

Auch Eis kann brennen, wenn es auf Feuer trifft

...und kann lernen sich daran zu wärmen

Von abgemeldet

Kapitel 12: Verachtest du mich sosehr?

Ich beobachtete die Wassertropfen, wie sie die Scheibe hinunter rannen. Keiner nahm den gleichen Weg, wie der Tropfen vor ihm. Jeder hinterließ eine kleine dünne Wasserspur auf der glatten Oberfläche. Langsam rannen sie die Glasscheibe hinunter und so wie sie daran abperlten, sah es aus, als wären sie genauso glatt wie das kalte Glas.

Es regnete immer noch und schien gar nicht mehr aufhören zu wollen.

Aber das war mir egal.

Etwas lustlos stocherte ich in meinem Eisbecher herum. Das Schokoladeneis war schon halb geschmolzen und die Sahne hatte ebenfalls an Konsistenz einbüßen müssen.

Mit der Spitze des Löffels zog ich kleine Kreise in der braunen Süßigkeit.

Doch der Löffel fand nicht den Weg zu meinem Mund. Ich hatte einfach keine Lust weiter zu essen.

Genauso wenig hatte ich Lust noch weiter hier mehr oder weniger gelangweilt herumzusitzen, aber noch weniger wollte ich aufstehen und mich auf den Weg nach Hause machen.

Und das lag nicht am regnerischen Wetter.

Eigentlich hatte ich mich mit einer ehemaligen Schulfreundin in diesem Cafe treffen wollen, doch sie hatte mich vor einer halben Stunde auf dem Handy angerufen und abgesagt. Sie saß im schlimmsten Verkehrstau fest und würde es wohl kaum noch zu unserem Treffen schaffen.

Und seit dem saß ich hier alleine, hatte abwesend meinen Eisbecher bis zur Hälfte geleert und dabei entweder die Leute draußen auf der Straße beobachtet, die mit Regenschirmen vorbei liefen oder hatte meine ganze Aufmerksamkeit den Regentropfen auf der Fensterscheibe gewidmet.

Im Grunde schlug ich nur die Zeit tot.

Ich wollte einfach noch nicht nach Hause.

Nach Hause!

Wie das schon klang.

Nichts an der Unterkunft, die ich noch die nächsten Wochen bewohnte, erinnerte mich an mein Zuhause. Das konnte selbst Mokuba und sein ansteckendes Lachen nicht ändern.

Die ganze Stimmung, die ganze Atmosphäre war einfach unangenehm. Nun, wenigstens für mich.

Seto behandelte mich mit solcher Distanz und Abneigung, dass ich mir mehr den je wie ein ungebetener Gast vorkam

Wäre Mokuba nicht gewesen, ich hätte sofort meine Sachen gepackt und die Flucht ergriffen.

Wahrscheinlich hockte der Kleine gerade vor dem Fernseher und zappte durch die Programme. Bestimmt war ihm langweilig.

Aber ich konnte es nicht ändern.

Sosehr ich auch bei Mokuba sein wollte...

Ich musste einfach raus aus der Wohnung. Ich hatte es nicht mehr ausgehalten. Diese bedrückende Stimmung, Setos missbilligender Blick jedes Mal wenn er mich sah...

Ich wollte bei Mokuba sein, ihm Gesellschaft leisten, ihn zum Lachen bringen, denn das würde seine Heilung sicherlich beschleunigen, aber ich konnte einfach nicht.

Viel lieber saß ich hier alleine im Cafe und starrte vor mich hin.

Um ehrlich zu sein hatte ich mir die ganze Sache nicht so schwer vorgestellt.

Ich war tatsächlich der Auffassung gewesen, dass das Schlimmste mit Mokubas Operation überstanden sein würde, aber ich hatte mir nicht mal annähernd treffende Vorstellungen über die Folgen gemacht.

Wie lange war es jetzt schon her, dass Mokuba entlassen worden war?

Eine Woche?

Obwohl entlassen auch nicht wirklich das richtige Wort dafür war.

Seto hatte ihn mitgenommen, allen Ratschlägen und Bitten der Ärzte zum Trotz.

Aber dennoch hatten die Ärzte es irgendwie geschafft Seto dazu zu überreden Mokuba wenigstens fünf, anstatt nur der drei von ihm gewährten Tage im Krankenhaus zu lassen. Wie sie das auch immer bewerkstelligt hatten. Ich hatte davon nichts mitbekommen, aber sicherlich war es eine hitzige Diskussion gewesen.

Natürlich hatte Seto es nicht für nötig erachtet mich an solchen Entscheidungen teilhaben zu lassen. Und wenn man es genau nahm, dann hatte er wohl auch Recht damit.

Ich war keine Verwandte und im Grunde nur ein einigermaßen geduldeter Gast. Wahrscheinlich nicht mal das.

Wären die Krankenschwestern nicht gewesen, dann hätte ich wohl so gut wie nichts über Mokubas Zustand oder Entlassung erfahren. Weder die Ärzte noch Seto hatten mich in diese Details eingeweiht.

Keiner von ihnen war auf die Idee gekommen, dass mich das ebenfalls interessieren könnte.

Aber eigentlich war diese Zeit, in der Mokuba noch im Krankenhaus gewesen war, fast noch erträglicher gewesen als der Zustand der jetzt herrschte.

Damals hatte ich mir zwar gewünscht, dass er bald entlassen werden würde, weil er sich Zuhause einfach wohler fühlen würde, als im sterilen Krankenhaus, aber dennoch war ich froh gewesen, dass die Ärzte fünf Tage herauschinden konnten. Im Krankenhaus bekam Mokuba eben doch die optimalste Betreuung, egal was Seto dazu sagte oder davon hielt.

Damals hatte ich es mir sehnlichst gewünscht, dass er bald entlassen werden würde, aber jetzt...

Für Mokuba war es sicherlich schöner jetzt, aber für mich...

- Ich bin egoistisch. Ich sollte mich schämen! -

Ich hatte gedacht es wäre schöner für Mokuba, wenn er in vertrauter Umgebung war,

er nicht nur von Setos und meinen doch leider nicht besonders langen Besuchen abgelenkt wurde, sondern uns die ganze Zeit um sich haben würde. Das wäre für Mokuba wirklich das Beste.

Ich hatte nicht geahnt, wie angenehm sich diese Zeit im Nachhinein noch herausstellen würde, in der Mokuba noch im Krankenhaus lag.

So sehr ich den Gedanken hasste, manches Mal wünschte ich mir diese Zeiten wieder zurück.

Zeiten in denen ich an Mokubas Bett gesessen hatte und ihm mit Brett- oder Kartenspielen und Geschichten die Langweile zu nehmen versucht hatte.

Denn auch wenn wir uns nicht abgesprochen hatten, Seto und ich hatten ein System für diese Zeit, diese Besuche, eigentlich für den ganzen Umgang miteinander gefunden, das uns beide zufrieden stellte.

Alles hatte seine geregelten Bahnen gehabt und wir hatten uns perfekt aus dem Weg gehen können.

Doch jetzt konnten wir das nicht mehr. Jetzt mussten wir uns miteinander auseinandersetzen. Ich wünschte mir die Krankenhauszeiten zurück.

Wir hatten uns in diesen Tagen damit abgewechselt Mokuba zu besuchen. Wir hatten es ohne darüber zu reden oder uns abzustimmen so gelegt, dass der jeweilige Besucher spätestens zehn Minuten früher ging, bevor der andere kam. - Damit wir uns nicht begegneten.

Es hatte immer funktioniert. So war fast die ganze erlaubte Besuchzeit jemand bei Mokuba gewesen und dennoch mussten wir uns nicht über den Weg laufen.

Es war ein perfektes System gewesen, dass sich auch Zuhause fortsetzte.

Denn in der Wohnung gingen wir uns sowieso völlig aus dem Weg. Oder besser gesagt, ich mied es Seto zu begegnen, damit er nicht meinen Anblick ertragen musste. Er hielt sich zu meist im Krankenhaus oder der Kaiba Corporation auf und ich verkroch mich in meinem Zimmer oder in der Arbeit, wenn ich nicht gerade an Mokubas Krankenbett saß.

Es hatte einfach alles reibungslos funktioniert.

Nun, wenigstens bis zu dem Zeitpunkt an dem ich erfuhr, dass Mokuba entlassen werden würde.

Eine Krankenschwester, die mich mittlerweile schon gut kannte, hatte es mir erzählt. Am nächsten Tag würde Mokuba also nach Hause kommen.

Im ersten Moment war ich voller Glück.

Endlich wurde er entlassen, würde nach Hause kommen und sich endlich in vertrauter Umgebung erholen können.

Doch dann kamen die Zweifel und Sorgen.

War es wirklich gut Mokuba schon so früh aus dem Krankenhaus zu holen? Würde das eventuell Schäden hinterlassen? Die Ärzte hatten doch gesagt, er solle zwei Wochen bleiben. Natürlich würde Seto für eine umfassende medizinische Betreuung sorgen, mit den besten Ärzten und Physiotherapeuten weit und breit, aber war es wirklich gut ihn schon jetzt zu entlassen?

Und die größte Frage von allen drängte sich mir bedrohlich und nicht ignorierbar auf: wie sollte es mit Seto und mir weitergehen?

Wir konnten doch nicht so weitermachen, wenn Mokuba erstmal wieder da war.

Er würde bald entlassen werden und mir war klar, dass Seto und ich dann wirklich nicht mehr so weiter machen konnten und uns ständig aus dem Weg gehen konnten. Mokuba würde tausend Fragen stellen, was mit uns los sei, warum wir nicht mehr miteinander sprachen, warum mich Seto nur mit verachteten Blicken bedachte, wenn

er mich dann mal wahrnahm...Diese Anspannung würde nicht gerade förderlich für seine restliche Genesung sein.

Aber Mokuba einfach die heile Welt vorspielen?

Einfach so tun, als wäre nichts? Das war auch keine Lösung. Denn es war eben sehr wohl etwas. Etwas was sich nicht totschweigen ließ und sich auch nicht verdrängen ließ. Auch wenn ich es mir so oft und sehnlichst gewünscht hatte es ändern zu können, es war nun mal so wie es war.

Seto war wütend auf mich. Verständlicherweise. Schließlich war Mokuba wegen mir so schwer verwundet worden und wäre fast dabei drauf gegangen. Nur knapp war er mit seinem Leben davon gekommen, kein Wunder also, dass Seto wirklich nicht gut auf mich zu sprechen war. Und ich wollte ihn nicht noch zusätzlich reizen oder verärgern, indem ich mich mit Entschuldigungen und Erklärungsversuchen herauswand. Es hätte eh keinen Sinn. Es würde nichts an den Tatsachen ändern.

So sah es nun mal aus.

Aber dennoch war es auch so, dass Mokuba bald nach Hause kommen würde.

Für mich schien es nur einen Ausweg aus dieser Situation zu geben...

Auszug war leider nicht die Option, die uns allen vielleicht Kummer ersparen würde.

Seto wollte das ich blieb, weil Mokuba wollte, dass ich blieb.

Wie hätte ich mich dem widersetzen können?

Aber so weitermachen wie bisher konnten wir eben auch nicht.

Also blieb in meinen Augen nur eine Möglichkeit übrig.

Seto würde seine gerechtfertigte Wut auf mich verstecken müssen. Wir würden einfach versuchen müssen irgendwie miteinander auskommen zu müssen...Mokuba zuliebe.

Denn eine andere Lösung blieb nicht.

Mokuba brauchte ein entspanntes und harmonisches Umfeld um möglichst schnell wieder vollkommen gesund zu werden.

Ich erinnerte mich zurück. An das Gespräch, das ich deswegen mit Seto geführt hatte. Als ich aus dem Krankenhaus gekommen war, mit der Erkenntnis, dass etwas geschehen musste, wenn Mokuba morgen wieder nach Hause kommen würde hatte ich mich erstmal in mein Zimmer zurückgezogen. Lange hatte ich nachgedacht, versucht mir die richtigen Worte zurecht zulegen und war dann schließlich vor Setos Bürotür gelandet. Ich wusste, dass er da war und deswegen wollte ich nun mit ihm über Mokuba und uns reden.

Die Regentropfen vor meinen Augen verschwammen und das Bild von damals drängte sich vor mein inneres Auge. Wieder konnte ich die Nervosität und das Unbehagen fühlen, welches mich ergriffen hatte, seit ich endgültig beschlossen hatte ein Gespräch mit Seto zu führen. Konnte beinahe das leicht unruhige Zittern erneut in meinem Körper spüren, wie ich es damals empfunden hatte.

Die vergangene Szene lief vor mir ab wie ein Film.

Ich stand vor der geschlossenen Bürotür.

Sie war seit jenem verhängnisvollen Tag immer geschlossen, wenn Seto sich in seinem Arbeitszimmer aufhielt.

Zum dritten Mal hatte sich meine Hand nun wieder erhoben und dennoch hatte sie den Ansatz der Klopfbewegung nicht überschritten. Die Knöchel hatten sich dem dunklen Holz genähert, aber wie die Male zuvor hatten sie kurz vor dem Ziel gestoppt und meine Hand hatte das Unterfangen 'anklopfen' unterbrochen.

Zum dritten Mal ließ ich meine Hand wieder sinken und mein Blick wanderte dem Boden zu.

Ich schaffte es einfach nicht an Setos Tür zu klopfen.

Es war nicht die Handlung an sich die mich überforderte, es war das, was danach kommen würde. Ich würde zuerst anklopfen, danach eintreten und dann...würde ich mich mit Seto konfrontiert sehen. Er würde in seinem Sessel hinter dem Schreibtisch sitzen und mich mit missbilligendem Blick betrachten.

Ich würde mit ihm reden müssen. Ich hätte keine Ausweichmöglichkeiten mehr. Ich würde mich nicht mehr herausreden können. Ich würde mich Seto stellen müssen.

Solange ich noch nicht an diese Tür zu meinem Untergang geklopft hatte, solange konnte ich mir noch in meiner Vorstellung ein Bild von dem danach kommenden Geschehen machen. Eines, das bestimmt wesentlich angenehmer war, als die Realität, der ich mich stellen musste.

Seto würde mich knallhart abwürgen. In meiner Phantasie konnte ich mir wenigstens noch vorstellen, er würde mich nicht sofort aus seinem Büro werfen.

Solange ich noch nicht an seine Bürotür geklopft hatte, solange konnte ich mich noch dieser Wunschvorstellung ergeben.

Aber ich wusste selber, dass es sinnlos war.

Ich musste das jetzt einfach durchziehen. Weglaufen oder sich ständig verstecken war keine Lösung. Ich musste mich nun dem Ganzen stellen...musste mich Seto stellen.

Wir mussten das nun klären.

Mokuba würde bald wieder hier sein und dann musste einfach Schluss sein mit dem einander aus dem Weg gehen. Mokuba zu liebe.

Und genau deswegen musste ich nun über meinen Schatten springen, an diese Tür klopfen und das darauf folgende Gespräch mit Seto über mich ergehen lassen.

Würde er mich wieder mit dieser Wut in den Augen ansehen? Würde seine Stimme wieder mit der ganzen Verachtung erfüllt sein, die er für mich empfand?

Wahrscheinlich, aber ich hatte keine andere Wahl.

Mit immer noch gesenktem Kopf stand ich vor seinem Büro und zwang mich nun endlich zum vierten und hoffentlich letzten Mal die Hand zu heben.

Kurz entstand die Vorstellung vor meinem inneren Auge, dass in genau diesem Moment die Tür aufgerissen werden würde und ein beschäftigter Seto hinauseilen wollte und mich dabei fast umrennen würde.

Das würde ja ein schönes Bild abgeben. Wenn er wüsste, dass ich jetzt schon seit einigen Minuten vor seiner Bürotür herumlungerte und mich einfach nicht dazu überwinden konnten so etwas lächerliches wie an eine Tür zu klopfen zu vollbringen...er würde sich wahrscheinlich über mich lustig machen.

Und irgendwie hätte er auch Recht damit.

Ich war feige.

Aber ich war dennoch entschlossen genug um meine Furcht zu überwinden.

Alles für Mokuba.

Die Knöchel trafen auf das harte Holz und das dafür typische Geräusch ertönte. Drei Mal kurz und kräftig schlugen sie gegen die Tür.

Sollte ich auf eine Antwort warten? Würde überhaupt jemals eine Antwort kommen?

Ich wusste, dass Seto in seinem Büro war. Seto wusste, dass ich die einzige war, die außer ihm noch in der Wohnung war.

Ich wusste, dass er da war und er wusste, dass ich diejenige war, die gerade an seine Tür klopfte.

Er würde mir bestimmt nicht mit einem 'herein' oder einem 'ja' auffordern

einzutreten. Er wollte mich nicht in seiner Nähe haben, wieso also sollte er mich herein bitten?

Ich würde demnach einfach eintreten müssen. Möchte das in meinen Augen auch unhöflich und aufdringlich sein, doch würde ich auf eine Einladung von Seto warten, würde ich wohl für immer hier vor seinem Büro stehen bleiben müssen.

Kurz schloss ich meine Augen und holte tief Luft.

Ich konnte mir bei weitem schöneres vorstellen, als jetzt ein Gespräch mit Seto führen zu müssen.

Meine Hand, die eben noch an die Tür geklopft hatte, griff nun zögerlich nach der Klinke. Abermals hielt ich einen Moment inne, doch dann gab ich mir einen Ruck und drückte sie hinunter.

Die Tür öffnete sich und gewährte mir den Blick in den hellen Raum vor mir. Auch wenn viel Licht durch die große Fensterfront hereinfiel, auch wenn die Farben warm und die Möbel aus hellem Holz waren...alles in diesem Zimmer wirkte bedrohlich kalt und abweisend auf mich.

Besonders der Mann hinter dem Schreibtisch, der mich mit blauen Augen fixierte, die deutlich den Missfallen über mein Eintreten kundtaten.

Seto hatte mitten in der Bewegung inne gehalten, als er gerade dabei gewesen war Papiere durchzusehen. Leicht über den Schreibtisch gebeugt, immer noch die Blätter in Händen, hatte er den Blick gehoben, um mich anzusehen.

Hätte er es doch nur nicht getan.

Ich wich rasch seinem Blick aus und suchte mir einen Punkt auf seiner Brust den ich anstarren konnte ohne ihm in die Augen sehen zu müssen.

Ich war einige wenige Schritte in sein Büro getreten, doch nun stoppte ich jäh. Ich war schon näher als es mir lieb war. Zwar stand ich nun schutzlos und ohne jede Deckung mitten im Raum herum, doch sich wie ein verängstigtes Kind im Türrahmen zu verstecken war nicht das Bild, welches ich ihm vermitteln wollte. Seto sollte nicht merken, wie unsicher ich mich fühlte.

Das hier war das allererste Mal, dass wir uns direkt von Angesicht zu Angesicht standen, seit unserem letzten Gespräch damals in Krankenhaus. Seit dem hatten wir uns nicht mehr wirklich gesehen. Zwei Mal waren wir in der Wohnung aneinander vorbeigelaufen - ohne den anderen anzublicken. Doch weder hatten wir uns unterhalten noch hatten wir uns so frontal gegenüber gestanden wie jetzt. Deswegen sollte Seto nicht wissen wie nervös ich wirklich war. Dennoch vermied ich es ihm in die Augen zu blicken.

Ich wollte seinen Blick nicht sehen, wollte nicht darin lesen können, was er von mir hielt.

Ich wollte und konnte es nicht.

Als würde ich unter seinem starren Blick verbrennen so rasch hatte ich meine Augen abwenden müssen. Ich konnte ihm einfach nicht in seine Augen sehen.

Waren das wirklich nur die Schulgefühle?

Ich sah auf den Punkt auf seiner Brust.

"Seto?"

Was erwartete ich denn darauf für eine Antwort? Was für eine idiotische Art ein Gespräch anzufangen!

Es herrschte Stille. Er bewegte sich nicht. Immer noch die Papiere in seinen Händen haltend sah er mich an. Auch wenn ich seinen Blick nicht sah, dennoch konnte ich ihn fühlen.

Ich musste jetzt einfach meine Ängste beiseite schieben und diesen unangenehmen

Moment hinter mich bringen. Von Seto würde sicherlich kein helfender Ansatz kommen. Es war meine Idee gewesen ein Gespräch mit ihm in die Wege zu leiten, also musste ich auch selbst dafür sorgen, dass es voran ging. Er würde mir dabei nicht einen Schritt entgegen kommen.

"Mokuba wird morgen also entlassen?"

Meine Stimme klang unsicher. Auch wenn ich versucht hatte sie sich fest anhören zu lassen...ich war eben kein guter Schauspieler.

"Ja."

Kalt und endgültig.

Gleichzeitig fing er wieder an sich seiner Arbeit zu widmen indem er erneut die Dokumente in seinen Händen durchzusehen begann.

Den Kopf leicht gesenkt schenkte er alleine den Papieren vor sich seine Aufmerksamkeit und seinen Blick.

Wieder herrschte Stille, die nur durch das Rascheln von Papier unterbrochen wurde.

Es viel mir so unendlich schwer. Warum musste er es mir denn so schwer machen? Er musste mir ja nicht dabei helfen, aber es doch auch nicht unnötig erschweren, oder? Mein Blick verließ den Punkt auf seiner Brust und stattdessen bewunderte ich nun den Teppich zu meinen Füßen.

"Wie..." ich räusperte mich kurz, meine Stimme hatte belegt und leise geklungen "...wie soll es weitergehen?"

Das Rascheln hörte auf. Nachdem ich nur meine Schuhspitzen betrachtete, konnte ich Seto nicht sehen, aber mit ziemlich hoher Wahrscheinlichkeit blickte er mich wohl gerade wieder an. Mit meeresblauen Augen.

Nichts. Er antwortete nicht. Warum machte er es mir so unendlich schwer?

Noch tiefer sank mein Kopf.

"Ich meine, wenn Mokuba wieder da ist..." Ich machte eine Pause um ihm die Möglichkeit zu geben zu antworten. Er nutze sie nicht. "...wie soll es weitergehen wenn Mokuba wieder da ist?"

Jetzt musste ich wohl oder übel den Kopf wieder heben. Ich musste ihn nun ansehen. Wie sonst sollte ich ihm zeigen, was ich meinte, worauf ich hinaus wollte? Wie anders konnte ich ihm beweisen, dass ich nicht schwächlich und eingeschüchtert war?

Aber war ich nicht eigentlich genau das?

Ich zwang mich den Kopf zu heben und ihm direkt in seine Augen zu blicken.

Ich hatte Recht gehabt. Er hatte aufgehört seine Papiere zu überarbeiten und hatte mich abermals mit seinem Blick bedacht.

Augen die mich unerwarteter Weise fast emotionslos anblickten. Keine Wut, keine Verachtung...keine Vergebung, keine Versöhnung, kein Entgegenkommen.

"Wie soll es mit uns weitergehen?"

Ich hielt seinem Blick stand. Wäre es einfacher gewesen, wenn ich darin hätte Gefühle lesen können? Wenn ich gewusst hätte was er mir gegenüber empfand?

Der Blick mit den er mich ansah sagte nur eines: 'du bist mir egal'. Und das war schlimmer als wenn ich Wut und Zorn gesehen hätte. Ich war Seto egal. Wie hatte ich so dumm sein können und mir jemals Freundschaft mit ihm erhoffen können?

Nach allem was geschehen war grenzte es doch an ein Wunder, dass er mich überhaupt noch bemerkte. Dennoch machte es mich traurig zu sehen, wie unwichtig in Setos Leben war. Ich war ihm egal.

Ich spielte eine so geringe Rolle in seinem Leben, dass er nicht einmal Wut für mich empfand.

Wie war ich nur auf den Gedanken gekommen, wir könnten uns vielleicht irgendwann

anfreunden?

Diese Dinge waren vorbei. Jetzt gab es nichts mehr, dass uns verband...außer Mokuba.
"Wie soll es denn deiner Meinung nach weitergehen?"

Wie bei unserem allerersten Gespräch war seine Stimme spöttisch und desinteressiert. Eigentlich fast sogar noch distanzierter als damals, wenn ich es genau betrachtete.

"Du hast dir doch sicherlich auch schon Gedanken darüber gemacht Seto. Wenn Mokuba wieder da ist und wir uns ständig aus dem Weg gehen..."

Kurz wanderte mein Blick wieder nach unten dem Boden zu, doch ich zwang mich dazu abermals in seine Augen zu sehen. Ich war kein kleines Mädchen, das vor dem Direktor stand und Rechenschaft für ein Fehlverhalten ablegen musste.

"Mokuba würde Fragen stellen warum wir nicht mehr miteinander reden. Es würde ihn belasten, wenn er merken würde, dass wir uns aus dem Weg gehen, weil er will, dass wir uns mögen. Es wäre nicht gut für ihn und würde vielleicht seine Genesung beeinträchtigen...sicherlich würde er anfangen sich Sorgen um uns zu machen und überlegen wie er es schaffen kann, dass wir uns wieder vertragen. Er würde bestimmt viel Energie darauf verwenden um uns wieder zu versöhnen. Energie, die er dafür braucht um wieder gesund zu werden..."

Immer noch hatte Seto sich nicht weiter bewegt. Er sah mir lediglich in die Augen. Erneut diese verhasste Stille.

Langsam lehnte sich Seto in seinem Bürostuhl zurück und legte dabei die Papiere auf dem Schreibtisch ab. Seine Hände falteten sich ineinander und die Ellenbogen stellten sich auf der massiven Holzplatte ab.

"Du scheinst zumindest viel darüber nachgedacht zu haben."

Ich nickte kurz. Auch wenn seine Stimme abweisend klang, dennoch beteiligte er sich doch an unserem 'Gespräch', also sollte ich wohl auf ihn reagieren und ihm zeigen, dass ich zuhörte.

"Du aber auch, nicht wahr?"

Ohne es ändern zu können wich mein Blick wieder kurz dem seinen aus, fand jedoch schnell den Weg zurück zu seinen Augen. Es war bestimmt nicht der beste Zeitpunkt um Seto mit Gegenfragen zu reizen und ihn zu provozieren. Aber wie sonst bekam ich ihn dazu wirklich mit mir zu sprechen?

"In der Tat ist es eine unumgängliche Tatsache, dass mein Bruder ein ausgeprägtes Harmoniebedürfnis an den Tag legt, wenn du involviert bist. Es wäre wahrscheinlich wirklich so, dass er sich darum bemühen würde uns 'zu versöhnen', wie du dich ausgedrückt hast...Ich hoffe dir ist klar, dass dies niemals der Fall sein wird, also mache dir keine falschen Hoffnungen in dieser Hinsicht."

"Ich weiß. Darauf wollte ich auch nicht hinaus. So etwas erwarte ich nicht."

"Wenigstens das scheinst du zu verstehen...was aber nun Mokuba betrifft..."

Er musterte mich kurz prüfend ohne seinen Satz zu vollenden.

"Wir müssen eine Lösung finden Seto."

"Ich habe die Perfekte: Halte dich fern von mir."

"...die Mokuba zufrieden stellen wird." Am besten war es einfach seinen Einwand zu ignorieren.

"Nur wegen Mokuba werde ich nicht so tun als wäre nichts geschehen."

"Wir müssen versuchen miteinander auszukommen."

"Müssen wir?" Seine Augenbraue wanderte bedrohlich nach oben.

"Wenigstens soweit, dass Mokuba keine Fragen stellt und nicht auf die Idee kommen könnte, dass etwas nicht stimmt."

Ich war mir sicher, dass er bereits auf die selben Gedanken gekommen war, dass er ebenfalls darüber nachgedacht hatte und die selben Schlüsse wie ich gezogen hatte, aber dennoch kam er mir keinen Schritt entgegen. Einfach aus Prinzip wahrscheinlich. "Du scheinst dir ja schon sehr genaue Vorstellung darüber gemacht zu haben."

Ich schüttelte leicht den Kopf, den Sarkasmus und Spott in seiner Stimme ignorierend. "Nein, habe ich nicht. Ich weiß nicht wie es weitergehen soll. Deswegen bin ich doch hier."

Seine Mimik veränderte sich nicht. Steinern und ausdruckslos betrachtete er mich. Lange. Ohne ein Wort zu sagen oder sein Gesicht zu verändern. Was immer er auch nachdachte, ich konnte es nicht erahnen. Er sah mich einfach nur an und tat nichts weiter.

Vermutlich war ihm klar, dass er nicht länger auf stur schalten konnte. Auch wenn es ihm noch so zu widerstreben schien sich meinem Vorschlag zu öffnen, diesen anzunehmen und auf ihn einzugehen, dennoch war ihm wohl bewusst, dass er keine andere Wahl hatte. Es ging hier um Mokuba.

"Also gut..." Endlich durchbrach er das Schweigen. "Wir werden uns so verhalten wie es nötig ist. Wir werden das Nötigste miteinander reden solange Mokuba anwesend ist, ansonsten hältst du dich fern von mir. Ich will nicht mehr mit dir zu tun haben als es sein muss...ich werde mich ferner bemühen mir nicht anmerken zu lassen wie zuwider mir deine Anwesenheit ist. Verstanden?"

"Ja...wie sieht es mit Mokuba aus?"

"Was soll mit ihm sein?"

"In wie weit darf ich in seiner Nähe sein?"

"Das ist doch der einzige Grund warum du überhaupt noch hier sein darfst. Ich habe dich nur deswegen nicht hinausgeworfen, damit du dich um Mokuba kümmerst. Was also soll diese idiotisch überflüssige Frage?"

"Darf ich nur hier in der Wohnung mit ihm zusammen sein? Oder kann ich ihn auch von der Schule abholen, wenn es sich ergeben sollte?"

"Er wird mindestens die nächsten zwei Wochen kaum die Schule besuchen, also ist diese Frage vollkommen irrelevant."

"Krankengymnastik. Darf ich ihn zu seiner Reha begleiten?"

"Ein Physiotherapeut wird drei Mal in der Woche hierher kommen und den hausinternen Sportraum zur Krankengymnastik nutzen. Keine Veranlassung also die Wohnung mit Mokuba zu verlassen."

Hausinterner Sportraum? Das hatte dieser Wohnkomplex? Anscheinend musste es hier irgendwo auf einem Stockwerk einen Fitnessraum geben, den die Bewohner nutzen konnten. Vermutlich sogar ein Schwimmbad.

Aber ich verstand langsam, was Seto mir auf spöttische und indirekte Weise zu vermitteln versuchte. Er würde mir nicht die Möglichkeit geben, mit Mokuba das Haus zu verlassen. Er hatte einfach an alles gedacht. Ich sollte mich hier mit dem Kleinen aufhalten, wo ich unter seiner Kontrolle stand. Er würde dafür sorgen, dass es keinen Grund für uns gab zusammen das Appartement zu verlassen.

Konnte man ihm das wirklich verdenken? Nach allem was geschehen war wollte er seinen kleinen Bruder wohl mehr denn je vor der Außenwelt schützen.

Leicht resigniert nickte ich. Seto Kaiba war eben ein Mensch der alles vorausplante und auf jeden Schritt den sein Gegenüber tat bereits den perfekten Gegenzug parat hatte.

"Ich habe verstanden. Ich werde mich daran halten."

"Das will ich auch hoffen."

Er machte eine kurze Kopfbewegung und zeigte somit auf die Tür hinter mir. Er wollte mir bedeuten ich solle nun besser sein Büro verlassen. Gleichzeitig beugte er sich wieder nach vorne über seinen Schreibtisch und hob dabei seine Dokumente auf, um sie erneut durchzusehen.

"Wann...ähm, wann holst du Mokuba morgen ab?" Noch war ich nicht bereit zu gehen. Ein genervtes Knurren war von Seto zu hören, als er seinen Kopf wieder hob um mich anzusehen. Er war eindeutig ärgerlich darüber, dass ich seiner Anweisung nicht nachgekommen war, immer noch hier in seinem Büro stand und ihn von der Arbeit abhielt.

Seine Augen, leicht verengt, musterten mich etwas zornig. Entweder er würde mich jetzt gleich mit wütenden Worten aus seinem Büro werfen oder mir doch noch auf meine Frage antworten. Ich tippte eher auf Ersteres.

"Gegen vier."

Sein Blick sprach Bände: 'Ich hoffe für dich, dass du genug Verstand hast und mich nicht noch weiter mit Fragen belästigt und jetzt sofort mein Büro verlässt. Ich war schon gütig genug, indem ich dir überhaupt geantwortet habe, also mach das du verschwindest.'

Ungefähr das wollte er ausdrücken während er mich fixierte. Jetzt war es mir ein leichtes zu erahnen, was er dachte.

"Dann...werde ich hier in der Wohnung auf euch warten?"

Eine Frage, keine Feststellung. Ich erwartete nicht, dass er mich dabei sein lassen würde wenn er Mokuba vom Krankenhaus abholte. Aber ich war mir dennoch nicht sicher, ob ich wenigstens hier auf seine Rückkehr warten durfte. Bei Seto war es besser auf Nummer sicher zu gehen, bevor man etwas Falsches tat. Und ich in meiner Situation sowieso.

"Tu doch was du willst...solange du mir nicht auf die Nerven gehst. Und jetzt..."

Er verwies mit einer bedeutungsvollen Augenbewegung auf die Unterlagen in seiner Hand. Dieses Zeichen war eindeutiger als sein kurzes Kopfnicken und obwohl ich immer noch Fragen an ihn hatte, beschloss ich, dass es besser wäre jetzt doch auf seine Anweisung zu reagieren und so schnell wie möglich sein Büro zu verlassen.

Einen kurzen Moment wollte ich mich vor ihm verbeugen. Wollte ihm meinen Respekt und meine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen. Doch im letzten Augenblick viel mir ein, wo und vor allem vor wem ich stand. Seto. Nicht mein Chef, nicht ein älterer Mann der meine Hochachtung erwartete, sondern Seto, den ich bisher eigentlich als Gleichgestellten betrachtet hatte.

War es jetzt schon so weit gekommen, dass ich mich derartig klein in seiner Gegenwart fühlte, dass ich mich demütig vor ihm verbeugen wollte?

Rasch drehte ich mich auf dem Absatz um und verließ mit schnellen Schritten das Zimmer. Ohne noch einmal zurückzublicken schloss ich die Tür hinter mir.

Ich hatte es so eilig gehabt, da ich über mich selbst erschrocken war. Und über meine Empfindungen gegenüber Seto. Früher hatte ich gedacht wir könnten Freunde werden, jetzt hingegen war nur noch Distanz und Demut zwischen uns.

Wieder wurde mir bewusst wie weit wir uns voneinander entfernt hatten. Nichts verband uns noch.

Mit bedrückter Stimmung verschwand ich in meinem Zimmer. Mokuba würde morgen wieder nach Hause kommen, aber wie würde das alles funktionieren? Würden Seto und ich miteinander auskommen und würde Mokuba wirklich nicht von dem angespannten Verhältnis von uns beiden mitbekommen?

Das einzige was ich tun konnte, war abzuwarten.

Ich ließ den Löffel in den Eisbecher fallen. Ein leises Klirren war zu hören, als das Metall auf das Glas auftraf.

Mit dem fast vollkommen geschmolzenen Eis zu spielen war keine wirkliche Ablenkung.

Ein etwas bitteres Lächeln zierte mein Gesicht. Ich konnte es in der Reflektion in der Fensterscheibe sehen. Rasch drehte ich den Kopf weg um mich nicht ansehen zu müssen.

Abwarten!

Ich hatte abgewartet. Hatte am Tag, an dem Mokuba entlassen worden war, nervös auf einem Stuhl am Esstisch gesessen und unruhig mit den Füßen gewippt.

Lange Zeit war ich so dagesessen, ohne dass ich mich auf etwas anders hatte konzentrieren können. Dann kamen sie.

Mokuba war leicht humpelnd in die Wohnung getreten und hatte nicht anders handeln können, als ihn überglücklich in die Arme zu schließen.

"Willkommen Daheim" hatte ich ihm noch dabei zugeflüstert, während ich ihn erleichtert lächelnd umarmt hatte.

In dem Moment war ich wirklich glücklich gewesen. Mokuba war wieder da und nun würde wirklich alles gut werden.

Aber diese Euphorie hatte sich recht bald gelegt.

Und das hatte einen Grund.

Seto.

Hatte er zwar bei unserem damaligen Gespräch verlaublich, er würde versuchen seine Abneigung mir gegenüber nicht allzu sehr zum Ausdruck zu bringen, doch schien er sie nicht wirklich mir gegenüber zu verstecken.

Kleine Sticheleien. Ein abweisender Blick hier, eine spöttische Bemerkung da.

An sich nichts Weltbewegendes und auch nicht verletzend genug, aber alles zusammen ergab ein demütigendes Bild. Er ließ mich seine Abneigung und Verachtung spüren. Natürlich nicht wenn Mokuba anwesend war. Doch das bedeutete nicht, dass er nicht genug Gelegenheiten fand um mir ein 'geh mir aus dem Weg', ein 'komm mir nicht ständig in die Quere' oder ein 'du hast hier nichts zu suchen' zuzuraunen.

Seto schien in seinem Element zu sein und Gefallen daran gefunden zu haben.

Auch wenn er mir mit seinem Verhalten mehr als nur deutlich zu verstehen gab wie sehr ich ihm ein Dorn im Auge war, wirklich verübeln konnte ich es ihm dennoch nicht.

Hatte er nicht jedes Recht dazu wütend auf mich zu sein?

Ich gab der Kellnerin ein Zeichen und bezahlte.

Mit langsamen und schweren Schritten machte ich mich auf den Weg nach Hause. Der Regen, der mich nach und nach durchnässte, störte mich nicht. Warum auch? Was war schon die unangenehme kalte Nässe gegen einen vor Abneigung strotzenden Seto?

Viel lieber wollte ich hier im Regen herumlaufen als mich zu eben diesem Mann zu begeben.

Aber Mokuba wartete sicherlich auf mich.

Er hatte mir zwar mehrfach versichert, dass es ihm wirklich nichts ausmachen würde, wenn ich mich mit meiner Freundin traf, aber dennoch...welche Ablenkung hatte er denn sonst noch außer mir?

Natürlich war Seto da, aber genauso selbstverständlich saß dieser in seinem Büro und arbeitete. Den ganzen Tag fernsehen und Computer spielen war auch auf die Dauer

langweilig.

Auch wenn er mit einem Lächeln auf dem Gesicht gemeint hatte, ich solle ruhig gehen, ich konnte es ihm nicht so recht glauben. Nur widerwillig war ich gegangen, obwohl ich mir nichts sehnlicher gewünscht hatte als endlich für einige Stunden dieser bedrückenden Atmosphäre entkommen zu können.

Die Menschen um mich herum eilten durch die Straßen. Obwohl die meisten von ihnen Regenschirme über ihren Köpfen aufgespannt hatten, liefen sie mit so schnellen Schritten über den Gehweg, als würden sie sich davor fürchten auch nur ein wenig nass zu werden.

Ich hatte keinen Schirm. Ich brauchte auch keinen.

Ich hatte es genauso wenig eilig.

Die Menschen, die an mir vorbeihetzten, rempelten mich hin und wieder an. Ich passte einfach nicht in das allgemeine Bild von Dringlichkeit, weil ich mit einem schlendernden Gang durch den Regen ging. Mir machte es nichts aus nass zu werden und ich hatte es auch nicht eilig.

Immer noch versuchte ich Zeit zu schinden.

Ob wir nun wirklich so gute Schauspieler waren oder Mokuba nur zu unaufmerksam war, aber der Kleine bekam tatsächlich nichts von dem angespannten Verhältnis zwischen seinem Bruder und mir mit. Denn natürlich vermied es Seto seine bissigen Kommentare in der Anwesenheit Mokubas von sich zu geben. Wenn er dabei war, dann ließ er mich in Ruhe. Um genauer zu sein, er beachtete mich nicht besonders. Aber dennoch immer noch genug, indem er auf die eine oder andere Frage antwortete, um Mokuba nicht stutzig werden zu lassen.

Das Leben an sich drehte sich weiter. Wie hätte es auch anders sein sollen?

Der Alltag hatte uns eingeholt. Mittlerweile war eben einfach eine Art von Routine entstanden.

Ich ging jeden Tag zur Arbeit, kam abends nach Hause und kümmerte mich um Mokuba. Seto arbeitete fast nur noch von zu Hause aus, fuhr nur noch in Ausnahmefällen in die Kaiba Corporation, um seinen kleinen Bruder ständig in seiner Nähe zu wissen. Wahrscheinlich wollte er ihn einfach rund um die Uhr im Auge behalten.

Drei Mal die Woche kam der von Seto angekündigte Physiotherapeut und machte mit Mokuba die Übungen die zur Rehabilitation nötig waren. Meistens gingen sie dazu in den Trainingsraum im 15. Stockwerk. Eigentlich glich dieser 'Raum' eher einem Fitnesscenter. Das ganze Stockwerk war zu einem Sport- und Wellnessbereich ausgebaut worden. Neben den unzähligen Fitnessgeräten gab es hier auch eine Sauna, ein Dampfbad und selbstverständlich ein Schwimmbad.

Ich fragte mich, wer von den reichen Besitzer der Eigentumswohnungen überhaupt Zeit hatte diese Räume regelmäßig zu nutzen. Denn so wie ich es bisher mitbekommen hatte, waren die Eigentümer entweder stinkreiche Geschäftsleute und damit notorisch beschäftigt und in Zeitnot, oder die Apartments wurden als Liebesnester für die heimlichen Affären genutzt. Also keine wirklichen Vorraussetzung um diesen Bereich effektiv nutzen zu können.

Ich beschränkte meine Besuche in den 15. Stock einzig und allein um bei Mokubas Krankengymnastik teilzunehmen. Ich setzte mich still in eine Ecke und leistete den beiden Gesellschaft. Der Physiotherapeut war ein Mann an die dreißig und im Grunde

sehr nett. Er heiterte die Arbeitsstunden immer mit zahlreichen Anekdoten aus seinem Leben auf und brachte damit Mokuba und mich oft zum Lachen.

Seto beschränkte sich darauf, den Scheck für die Reha auszustellen, nahm aber nicht daran teil. Eigentlich war ich sogar erleichtert darüber. Wieder einige Zeit, die ich mich nicht mit ihm konfrontiert sah.

Seit bei Mokuba letzte Woche die Fäden gezogen worden waren, und bei meiner Verletzung nebenbei auch gleich mit, ging es mit dem Laufen auch immer besser. Ich war erleichtert. Die Wunde war sehr gut verheilt und durch die vielen Übungen konnte Mokuba sein Bein schon wieder richtig gut bewegen. Zwar humpelte der Kleine immer noch ein wenig durch die Gegend aber es wurde von Tag zu Tag besser. Eben auch aufgrund der Reha.

Es ging langsam aufwärts und der Alltag ließ sich nicht aufhalten.

Ich hatte versucht Urlaub zu bekommen. Wenigstens ein paar Tage, aber wir hatten immer noch diesen wichtigen Auftrag zu erledigen und obwohl mein Chef vollstes Verständnis als auch Mitgefühl für mich empfand, so konnte er einfach nicht auf meine Arbeit verzichten.

So sehr ich auch bei Mokuba sein wollte, bei ihm sein wollte um ihm Gesellschaft zu leisten, meine Schuld etwas zu lindern, ich konnte es mir nicht leisten meinen Job zu verlieren. Ich war darauf angewiesen.

Deswegen hatte ich mich gefügt und ging jeden Tag in die Arbeit. Eigentlich schleppte ich mich dahin. Ich wollte bei Mokuba bleiben und nicht arbeiten gehen. Abends schleppte ich mich dann wieder zurück in die Wohnung. Ich wollte nicht wieder diesem angespannten Verhältnis mit Seto ausgesetzt sein, seinen Sticheleien...

Aber was blieb mir eine andere Wahl?

Egal wo ich gerade war, der andere Ort schien mir immer der angenehmere zu sein.

Ich wollte immer genau am anderen sein, doch wenn ich erst da war, wollte ich wieder zurück. Nirgends fühlte ich mich wohl. Nirgends schien ich hinzugehören.

War ich in der Arbeit wollte ich zu Mokuba. War ich in der Wohnung wollte ich in die Arbeit um vor Seto zu fliehen.

Es war zum verrückt werden.

Aber es ließ sich nicht ändern.

Kurz erinnerte ich mich an Hirkos Reaktion, als ich sie am Abend des Überfalls angerufen hatte. Diese Erinnerung zauberte ein kleines Lächeln auf meine Lippen. Ich hatte ihr all das Geschehene geschildert und natürlich war sie erschrocken. Aber die souveräne Art wie sie reagierte, nachdem sie den ersten Schock überwunden hatte...

'Ich komme sofort zu dir, bleib da wo du bist. Schätzchen ich bin gleich da und dann nehme ich dich erstmal ganz fest in die Arme und drücke dich. Keine Sorge ich bin sofort da und kümmere mich um dich.'

Ich konnte es ihr ausreden. Es war immer noch Setos Wohnung und er duldet gerade mal meine Anwesenheit, dann auch noch Besuch...

Aber allein das sie es mir angeboten hatte, das allein hatte mir geholfen. Hiroko machte sich Sorgen um mich, mochte mich und wollte sich um mich kümmern.

Allein mit diesen Worten hatte sie mir an diesem Abend mehr Trost gespendet als sie sich wohl hätte vorstellen können.

Meine Freundin Hiroko.

Wieder ein sanftes Lächeln.

Mochte auch der Alltag eingezogen sein, mochte Seto mich auch seine Abneigung spüren lassen, ich hatte immer noch Freunde die mir zu Seite standen und mich

trösteten. Das sollte ich nie vergessen.
Dennoch...

Endlich, oder auch leider, erreichte ich den mir inzwischen so vertrauten Wohngebäudekomplex. Ich war wieder da.
Noch mehr Zeit konnte ich nicht verträdeln. Auch wenn ich nur ungern wieder nach Hause ging, langsam klebte meine Kleidung nass an mir und mir wurde kalt. Kein Wunder, ich war jetzt eine halbe Stunde durch den strömenden Regen gelaufen.
Ein tiefer Seufzer, dann trat ich durch die Eingangstür hinein ins Warme und steuerte ohne Umschweife die Fahrstühle an.
Ich war wieder zu Hause.
Ich wusste nicht ob ich erleichtert oder traurig sein sollte. Seto wartete da oben auf mich, arrogant und abweisend, aber Mokuba war ja schließlich auch da...

Ich zog die ID Karte mit etwas von der Kälte steifen Fingern durch den Scanner. Das grüne Licht blinkte kurz auf und zeigte mir somit, dass die Tür entriegelt worden war. Mit langsamen Bewegungen öffnete ich die schwere Eingangstür und trat in die Wohnung. Ich wusste schon, warum es mir so schwer fiel immer wieder hierher zurückzukommen.
Denn kaum hatte sich die Tür hinter mir geschlossen befiehl mich wie fast immer in letzter Zeit das Gefühl eingesperrt zu sein, ich fühlte mich bedrückt, in die Enge getrieben, mir fehlte der Platz zum leben.
Es war einfach ein furchtbar unangenehmes Gefühl in dieses Apartment zu kommen. Ich war hier nicht willkommen.
Selbstverständlich lag das nicht an der Wohnung selbst, sondern viel mehr an dessen Eigentümer, aber nichts desto trotz war es nicht schön dieses Haus von Tag zu Tag betreten zu müssen.
Seto ließ mich spüren wie unerwünscht ich hier war und deswegen fühlte ich mich hier auch nicht mehr wohl.
Eingesperrt, fehl am Platz, unwillkommen.
Einfach bedrückt.
"Bist du schon wieder da?"
Das war vom Sofa gekommen. Ich trat widerwillig weiter in die Wohnung hinein und machte mich auf den Weg ins Wohnzimmer.
"Ja, meine Freundin hatte leider absagen müssen und konnte nicht kommen."
"Das ist ja schade."
Jetzt war ich nah genug und konnte ihn sehen.
Mokuba saß auf der Couch, hatte den Kopf leicht im Nacken liegen um mir besser zurufen zu können, doch sein Blick war unverwandt auf den laufenden Fernseher gerichtet.
Wie fast immer wenn er auf dem Sofa saß, hatte er den linken Fuß auf ein Kissen gebetet, welches auf dem Couchtisch lag. So war es anscheinend angenehmer für ihn und er konnte das verletzte Bein etwas schonen.
Ich hatte es mir fast schon gedacht. Mokuba hatte insgeheim wohl doch die ganze Zeit auf meine Rückkehr gewartet. Denn so wie es aussah, hatte er den Nachmittag nichts wirklich Produktives getan, um sich die Zeit zu vertreiben. Dabei war ich doch gerade mal zwei Stunden fort gewesen. Mir tat Mokuba Leid, die ganze Zeit diese Langeweile, aber ich hatte diesen Ausflug einfach gebraucht. Ich hatte einfach eine kurze Auszeit benötigt. Diese Wohnung nahm mir einfach die Luft zum atmen...

Nein, eigentlich tat das Seto.

Ich ließ mich auf der Couch nieder.

Eher gesagt ich ließ mich hinein fallen. Aber nicht aus Vergnügen daran.

Dieses bedrückende Gefühl war immer noch da.

Die kalte Ausstrahlung der Wohnung und die Enge, das Gefühl hier erdrückt zu werden und zu ersticken...

Eindrücke die ich einfach nicht abschütteln konnte.

Ich fühlte mich müde, resigniert und als hätte ich mich kampflös meinem Schicksal ergeben, obwohl ich mich weder an den Kampf noch an mein Schicksal erinnern konnte.

Ich ließ den Kopf etwas hängen und wie immer war mein Blick leicht gesenkt.

Lastete die Schuld auf meinen Schultern und drückte somit diese nach unten? Fühlte ich mich deswegen so klein und wollte gar nicht mit erhobenen Blickes durch die Wohnung gehen?

"He Sarah, du bist ja ganz nass. Hattest du etwa keinen Regenschirm dabei und bist die ganze Zeit durch den Regen gelaufen?"

Ich nickte langsam. Ich fühlte, wie dabei kalte Tropfen von meinen nassen Haaren auf meine Hände fielen, die auf meinen Oberschenkel lagen. Immer noch konnte ich den Blick nicht heben.

Ich musste mich wohl erst wieder an dieses bedrückende Gefühl hier gewöhnen um ein wenig meiner Selbstsicherheit zurück zu gewinnen.

"Deine Haare sind auch ganz nass...und deine Kleider...ist dir nicht kalt?"

Langsam schüttelte ich den Kopf.

Der Stoff meiner Jeans klebte eng und kalt an meinen Beinen.

"Ist alles in Ordnung mit dir? Du bist so komisch."

Ich zwang mich Mokuba anzusehen. Müde Augen suchten das Gesicht des Jüngeren. Wenn ich mich doch nur nicht so matt fühlen würde.

Doch sofort als ich seine leuchtenden Augen sah, war mit einem Mal diese innere Taubheit vergessen.

Obwohl sein Gesichtsausdruck leichte Sorge ausdrückte, seine Augen lächelten und strahlten.

Er hatte sich leicht nach vorne gebeugt um mich besser mustern zu können.

Sofort erschien ein kleines Lächeln auf meinen Lippen.

Das hier war der Grund, warum ich noch hier war. Diese Augen.

Mokuba lächelte zurück.

Und selbstverständlich dieses Lächeln. So viel Wärme und Freundlichkeit strahlte mir entgegen und erreichte mein Herz.

Sofort fühlte ich mich besser.

Eigentlich sollte ich doch für den Kleinen da sein und ihn trösten und mich um ihn sorgen, doch stattdessen war er es, der mir Kraft einflößte. Mit einer einfachen Geste. Nur in dem er mich besorgt anblickte fühlte ich mich sofort akzeptiert und gemocht.

"Nein Mokuba, mir geht's bestens. Ich war nur etwas enttäuscht, dass meine Freundin nicht kommen konnte...und dann der Regen, da muss doch ein wenig melakonisch werden, findest du nicht auch?"

Ich lächelte ihn abermals an.

Noch einmal huschte sein prüfender Blick über mein Gesicht.

"Wenn du sonst wirklich nichts hast..."

"Nee, was sollte denn sonst sein? Also, was hast du die ganze Zeit gemacht?"

Ich fand, es war besser jetzt schnell das Thema zu wechseln. Aus vielerlei Gründen. Mokuba deutete mit einer halbherzigen Bewegung auf den Fernseher, der zwar immer noch lief, aber dessen Ton er ausgeschaltet hatte.

"Sonst nichts?"

"Was hätte ich sonst tun sollen? Seto schreibt gerade an dem neuen Programm, meine Computerspiele kann ich schon alle in und auswendig, zum lesen hab ich auch nichts mehr...bleibt nur noch der Fernseher."

Ich nickte verständnisvoll.

"Wenn Seto mich wenigstens in die Kaiba Corporation lassen würde, da könnte ich genug arbeiten und hätte ausreichend zu tun, aber NEIN..." Er verdrehte leicht die Augen. "das lässt er mich ja nicht, weil das zu anstrengend für mich wäre...sagst er zumindest...ich glaube er weiß in der Hinsicht gar nicht wirklich bescheid..."

Er verzog leicht schmollend das Gesicht.

"Wieso denn Kaiba Corporation und wieso arbeiten?"

Jetzt hatte mich der Kleine aber wirklich neugierig gemacht.

Mokuba sah mich verwundert an.

"Na ich arbeitete doch immer in den Ferien in der Kaiba Corporation. Schließlich gehört sie zum Teil auch mir. Immer wenn ich frei habe, dann arbeite ich zusammen mit Seto in der Firma. Also programmieren, Bilanzen und so. Damit ich das lerne, für später, und außerdem weil ich eine Begabung für solche Sachen habe...so wie Seto. Deswegen arbeite ich in meinen Ferien immer in der Firma. Und darum ist mir jetzt ja auch so langweilig. Bis her hatte ich noch nie so viel Freizeit und nichts zu tun. Sonst bin ich immer zur Schule gegangen und in den Ferien war ich in der Kaiba Corporation. Und darum verstehe ich Seto nicht, dass er meint das Arbeiten wäre jetzt zu viel für mich. Habe ich doch sonst auch immer gemacht."

"Du arbeitest in der Kaiba Corporation?"

"Ja klar. Warum nicht?" Mokuba schien nicht zu verstehen, was mich an dieser Selbstverständlichkeit zu stören schien.

"Du bist doch erst zwölf?"

"Ja und? Wo liegt jetzt das Problem?"

Er verstand es wirklich nicht.

"Ähm...ist auch egal. Wahrscheinlich lässt Seto dich diesmal nicht mitarbeiten, weil du krank bist...also krankgeschrieben bist und keine Ferien hast. Du musst dich erholen."

"Aber das ist langweilig. Ich habe noch nie so viel rum gesessen und nichts getan. Das bin ich echt nicht gewöhnt. Die ganze Zeit Computer spielen und Fernsehen...das ist doch öde..."

Ich musste bei seinem störrischen Tonfall lächeln.

"Du bist echt ein ungewöhnlicher Zwölfjähriger. Jeder andere würde sich darum reisen nicht in die Schule zu müssen und daheim bleiben zu dürfen um zu faulenzern. Und du ärgerst dich darüber, dass du nicht arbeiten darfst..."

Mokuba zuckte leicht mit den Schultern.

"Ich bin eben anders als die anderen."

Ich lächelte ihn lieb an. "Ist ja auch nichts Schlimmes. Ist doch gut, wenn man sich etwas von den anderen unterscheidet."

"Hmhm. Wahrscheinlich."

Mokubas Blick streifte kurz über das flackernde Fernseherbild, dann sah er mich wieder direkt an.

"Sag mal willst du dir nicht doch wenigstens ein Handtuch holen...oder dich gleich umziehen? Wenn du so mit nassen Sachen herum läufst erkältest du dich am Ende

noch."

Ich winkte ab.

"Nicht nötig. Ich werde nicht so schnell krank."

"Na dann...du Sarah?"

"Ja?"

"Ich wollte am Wochenende in die Villa fahren. Ich brauche ein paar Sachen von dort. Kommst du mit?"

Stille.

"Ähm...wieso willst du denn in die Villa?"

Tausend Gedanken schossen mir durch den Kopf. Das dominanteste Bild, welches sich mir aufdrängte, waren zwei blaue Augen und eine tiefe kalte Stimme, die sagte, ich werde dich nie wieder in die Nähe meines Bruders lassen.

"Na ich wollte eben ein paar von meinen Sachen holen. Persönliche Gegenstände, du verstehst."

"Deine Playboyheftsammlung?"

Den Kommentar zusammen mit einem hinterhältigen Grinsen hatte ich mir dann doch nicht verkneifen können.

Ein tadelnder Blick war seine Antwort.

"Ich bitte dich Sarah, werd´ erwachsen. Ich rede hier von einigen Büchern und Spielen."

Ich unterdrückte mein Grinsen und zwang mich dazu wieder ernst zu werden.

"So aha...Aber das könnte doch auch jemand anderes für dich holen, oder? Dazu musst du doch nicht extra da hin fahren."

Die blauen Augen wurden stechender und die Stimme hallte in meinen Ohren: Mokuba wird nicht mit dir zusammen das Haus verlassen. Nie wieder! Ich werde meinen kleinen Bruder nicht so einer Gefahr aussetzen.

"Aber ich will nicht, dass irgendjemand in meinen Sachen wühlt. Wenn ein Angestellter da in meinem Zimmer alles durchsuchen würde, weil er ja nicht weiß wo die Dinge sind, die ich brauche...nein danke. Ich will auch nicht, dass Seto in meinen Sachen wühlt, falls du gemeint hast, er könnte das Zeug für mich holen. Das ist meine Privatsphäre, niemand soll meine Sachen durchsuchen. Und außerdem, das ist fast schon der wichtigste Punkt von allen, dann komm ich endlich mal wieder aus dieser Wohnung raus. Mit fällt schon die Decke auf den Kopf."

"Ach so."

Ich kaute leicht an meiner Unterlippe. Ich verstand Mokuba ja nur zu gut, aber dieser abweisende Blick der blauen Augen...nur der Gedanke an Setos Reaktion ließ mich leicht erschauern.

"Dann kann ich dir auch endlich mal unsere Villa zeigen. Ich glaube, die wird dir gefallen. Ach ich bin schon richtig aufgeregt. Ich mache mit dir einen ganz großen Rundgang und werde dir alles zeigen und erklären."

"Du sollst doch nicht so viel herumlaufen, hat der Arzt gesagt...vielleicht sollte doch jemand anderes die Sachen holen?"

Ich klang unsicher wie ein kleines Kind.

"Nee, warum denn? Das wird total lustig. Also du kommst mit, nicht wahr?"

"Ach weißt du..." Ich wich seinen strahlenden Augen aus. "Ich glaube nicht, dass Seto so begeistert davon ist uns zusammen losziehen zu lassen. Er möchte dass du dich noch schonst...und er möchte dich gerne in seiner Nähe haben, damit er ein Auge auf dich werfen kann. Irgendwie schon verständlich, oder? Und wenn er mitkommen würde...ich glaube nicht, dass er einen Ausflug zu dritt zustimmen würde...nachdem

was das letzte Mal passiert ist..."

"Ach was, das ist doch Unsinn. Überlass Seto nur mir. Ich überrede ihn schon dazu, dass er einsieht, dass das nicht zu viel für mich ist und dass wir ruhig zu dritt zur Villa fahren können. Was soll uns da schon passieren? Keine Sorge, ich bekomme Seto schon dazu, dass er zustimmt und auch mitkommt. Ich weiß schon wie ich das mache...schließlich brauche ich meine Sachen und will dir außerdem endlich die Villa zeigen."

Er nickte mit einem beruhigenden Lächeln in meine Richtung.

Mein Kinn sank tiefer auf meine Brust. Mein Gespräch mit Seto...er hatte mir deutlich gemacht, dass er nicht wollte, dass ich jemals wieder mit Mokuba zusammen die Wohnung verließ. Ich hatte Seto versprochen mich von ihm fernzuhalten und mich an seine Regeln zu halten. Hatte ihm mein Wort gegeben. Wie konnte ich da Mokuba zustimmen? Wie konnte ich Seto so hintergehen und mein Wort brechen?

"Ich denke nicht...ich habe am Wochenende echt viel zu tun...ich werde kaum Zeit haben..."

"Sarah?"

Mokuba sah mich ernst an.

Ich hob den Kopf und versuchte seinem Blick stand zu halten. Mir fiel nur noch eines ein, um es ihm auszureden.

"Ehrlich Mokuba, ich kann nicht....außerdem ist das auch gar nicht so wichtig für mich. Ich muss gar nicht unbedingt eure Villa sehen." Ein zaghaftes Lächeln. "Ehrlich, das ist mir wirklich nicht so wichtig...."

"Mir aber."

Mein Lächeln erlosch.

Stille.

Meine Augen hatten sich bei seinem Worten geweitet. Mokubas Stimme hatte so vollkommen ernst geklungen. Kein Witz in seinen Worten, kein Lächeln dabei auf seinen Lippen. Seine ganze Haltung war todernst. Und er meinte es so, wie er es gesagt hatte. Es bedeutete ihm tatsächlich eine Menge. Er wollte, dass ich ihn am Wochenende begleitete. Er wollte mir sein anderes zu Hause zeigen, wollte mich an diesem Teil seines Lebens Anteil haben lassen.

Er ahnte wahrscheinlich nicht mal ansatzweise in welche verzwickte Lage er mich damit brachte.

Ich schloss kurz die Augen und wünschte dieses Gespräch hätte niemals stattgefunden. Doch dann sah ich Mokuba wieder an und lächelte leicht. Wie könnte ich ablehnen? Wie könnte ich ihm sagen, dass mir egal sei wie wichtig ihm das alles war, dass ich dennoch nicht mitkommen würde? Wie hätte ich nein sagen können?

Ich konnte mir gut vorstellen wie Seto reagieren würde, was er dazu sagen würde, aber ich konnte einfach nicht anders.

Es ging hier um Mokuba.

"Okay...ich komme mit."

Er strahlte über das ganze Gesicht.

"Klasse! Das wird bestimmt super."

"Aber du musst das mit Seto bereden. Wenn er nein sagt, dann musst du das akzeptieren. Wenn er will, dass ich nicht mitkomme, dann musst du mir versprechen ihn nicht weiter zu bearbeiten, in Ordnung?"

Vielleicht gab es ja doch noch eine Möglichkeit dem ganzen zu entgehen. Seto würde niemals zustimmen mich mitzunehmen. So konnte ich mein Wort gegenüber Seto doch noch halten.

"Von mir aus, aber ich an deiner Stelle würde mich nicht darauf verlassen. Ich bekomme meinen Bruder schon dazu, dass er zustimmt."

"Tja...aber falls er trotzdem nein sagt..."

"Schon klar, dann werde ich ihn nicht weiter nerven. Aber du willst doch schon mitkommen, oder?"

Reichlich spät für diese Frage.

Wieder erschien ein Lächeln auf meinen Lippen. Ganz von allein und freundlich.

"Ja Mokuba. Ich würde gerne eure Villa sehen."

Er erwiderte mein Lächeln.

"Na dann ist doch alles in bester Ordnung. Dann fahren wir am Samstag in die Villa."

Der Kleine deutete mit dem Kopf auf mich. "Und jetzt geh´ dich endlich umziehen. Sonst bekommst du doch noch eine Erkältung. Ich möchte dass du am Samstag nicht krank im Bett liegst, also..."

Er hob mahrend die Augenbrauen.

Ich salutierte vor ihm

"Zu Befehl!"

Wir lachten beide aus vollen Herzen. Es tat gut zu lachen. Es vertrieb auch noch die letzten Reste des bedrückenden Gefühles.

Ich stand etwas umständlich auf.

"Dann werde ich mich mal umziehen."

Mokuba wandte sich nun erneut dem Fernseher zu und schaltete den Ton wieder an.

"Tu das, Sarah...tu das."

Ich betrachtete noch einmal kurz den Jungen vor mir auf der Couch, der mit hochgelegtem Bein tief in den Kissen versunken dasaß und wie ein ganz normaler fast Teenager aussah. Doch in Wirklichkeit war er wohl erwachsener als so mancher Altersgenosse. Um einiges älter, um genau zu sein.

Ich strich mir eine nasse Strähne aus dem Gesicht und machte mich auf den Weg in mein Zimmer, um mir trockene Sachen anzuziehen, denn ganz Unrecht hatte Mokuba nicht gehabt. So mit diesen nasskalten Klamotten konnte ich mir wirklich schnell eine Erkältung zuziehen.

Doch obwohl mich sein herzhaftes Lachen innerlich erwärmt hatte, dennoch konnte ich ein Gefühl von Beklommenheit nicht abschütteln.

Natürlich wollte ich gerne die Villa sehen. Sehen wie Mokuba noch so lebte, aber...

Irgendwie fürchtete ich, dass er seine Ankündigung Seto dazu zu bringen ja zu sagen wirklich in die Tat umsetzen würde. Er würde es tatsächlich schaffen, seinen großen Bruder zu überzeugen, mit welchen Mitteln auch immer.

Ich war mir fast vollkommen sicher, dass er erfolgreich sein würde.

Und insgeheim hatte ich Angst davor, dass Seto nach diesem Gespräch zu mir kommen würde und mich mit diesem fürchterlich abweisenden Blick betrachten würde, während er mir mit arroganter und überlegener Stimme mitteilen würde, dass er davon ausging, dass das alles schon wieder meine Idee gewesen war. Dass er mich durchschaut habe und er würde bestimmt die eine oder andere Drohung gegen mich richten. Dass ich es nicht wagen sollte, Mokuba in Gefahr zu bringen und dergleichen. Ich fürchtete mich vor dem Besuch der Villa...und eigentlich fürchtete ich mich auch etwas vor Seto.

Ich beschloss ein heißes Bad zu nehmen, um mich wieder vollkommen aufzuwärmen. Mit frischer Kleidung unter dem Arm verschwand ich im Bad und kam erst nach gut

einer Stunde wieder heraus. Frisch gebadet und neu eingekleidet.

Ich fühlte mich besser denn je. Das heiße Bad hatte mir unendlich gut getan.

Das Glück währte jedoch nicht lang.

Auf dem Weg zur Couch, auf der ich immer noch Mokuba vermutete lief ich Seto über den Weg.

Er hatte sich einige Akten unter dem linken Arm geklemmt und hielt in der rechten Hand eine Tasse Kaffee.

Ich konnte nicht sagen, ob er auf den Weg zur Küche, oder von eben dieser war.

Vielleicht hatte er auch nur kurz den Kopf aus dem Büro gesteckt um nach Mokuba zu sehen.

Ich wäre fast in ihn hineingelaufen, hatte aber gerade noch rechtzeitig anhalten können.

"Pass doch auf wo du hinlufst!"

"Entschuldige."

"Na das hilft mir jetzt aber wirklich ungemein weiter." Konnte ein Mensch allein so viel Sarkasmus in seine Worte legen?

Ich zuckte hilflos mit den Schultern.

"Du bist schon wieder zurück?" Obwohl er es wie eine Frage getarnt hatte, machte das deutlich vernehmbare Bedauern in seiner Stimme seine ganze Bemerkung einfach nur abwertend. Fast war ich versucht zu antworten: 'Wie du ja siehst', aber ich unterließ es dann doch. Ich wollte nicht ein noch angespannteres Verhältnis mit Seto riskieren.

"Ja."

"Wie bedauerlich, dass du nicht länger bleiben konntest. Vielleicht das nächste Mal?"

- Vielleicht wäre es besser, wenn du einfach offen sagen würdest, dass du froh bist, wenn ich aus dem Haus bin, anstatt so zu sticheln. -

"Ja, vielleicht."

"Wollen wir es hoffen."

Damit verschwand er in seinem Büro.

Also war er von der Küche gekommen, hatte sich wahrscheinlich mal wieder Kaffee geholt.

Mir entwich ein bedrckter Seufzer.

Würde es von nun an immer so sein?

Und dazu kam noch, dass Seto wahrscheinlich noch gar nichts von Mokubas Wochenendplnen wusste, sonst hätte er mich wohl wesentlich heftiger angefahren, beziehungsweise direkt darauf angesprochen.

Diese Woche würde garantiert ein Spiesrutenlauf werden, wenn Seto erstmal davon erfahren haben würde.

Mokuba konnte sich wahrscheinlich nicht mal im Entferntesten vorstellen, wie schwer er es mir mit seinem Wunsch machte.

Aber ihm zuliebe würde ich es dennoch durchziehen.

Ich atmete tief durch und fing an zu lächeln, während ich mich auf das Wohnzimmer zu bewegte. Wie ich erwartet hatte, saß Mokuba immer noch auf der Couch, sein linkes Bein auf einem Kissen hochgelegt und starrte lustlos in den Fernseher.

"Mokuba ich habe Spielkarten...wie sieht's aus?"

Der Kleine drehte seinen Kopf zu mir herum und sah die Karten in meiner erhobenen rechten Hand, die ich als Demonstration hoch hielt.

Ich konnte dabei zusehen, wie sich das freudige Lächeln auf seinem Gesicht ausbreitete.

"KLAR!"

Endlich etwas Abwechslung.

Mit einer schnellen Handbewegung schaltete er den Fernseher aus und drehte seinen Körper zu mir herum

Ich ließ mich Links neben ihm auf der Couch nieder.

"Ich mach dich fertig!"

Ich musste auflachen.

"Na das will ich erstmal sehen."

Ich holte die Karten aus ihrer Verpackung und begann sie zu mischen. Dabei wurde ich genauestens von einem Paar lila Augen beobachtet.

"Wehe du schummelst!"

"Mach´ ich doch nie."

Ich teilte die Karten aus und die erste Partie begann.

Ich leistete Mokuba noch lange Gesellschaft und eigentlich tat mir seine Anwesenheit mindestens genauso gut, wie ich mir erhoffte, dass es ihm meine tat.

Mokuba mochte mich, er wollte dass ich da war und empfand mich nicht im Geringsten als störend. Dies ließ er mich auch spüren.

Anders als sein älterer Bruder.

So verbrachte ich gerne meine Abende.

Kurz kniff er seine Augen zusammen in Erwartung des hellen Lichtes, welches unweigerlich kommen würde. Er wollte dem grellen Schmerz vorbeugen.

Durch seine geschlossenen Lieder sah er das Licht rot hindurch scheinen.

Noch eine weitere Sekunde ließ er seine Augen geschlossen, doch dann öffnete er sie letztendlich.

Schließlich musste er sehen, wohin er greifen musste.

Die Augenlieder hoben sich und obwohl sich seine Augen so sehr an die Dunkelheit gewöhnt hatten, passten sie sich sofort der neuen Lichteinwirkung an.

Sein Blick war frei auf das Inventar des Kühlschranks.

Rasch überflog er den Inhalt und als er die Wasserflasche entdeckt hatte griff er zu.

Seine Finger schlossen sich um das kalte Glas. Er hatte wonach er gesucht hatte.

Indem er sich nun leicht vom Kühlschrank wegdrehte schloss er dessen Tür mit einer kleinen Handbewegung.

Endlich war es wieder dunkel.

Es war so viel angenehmer im Dunklen zu stehen, als in das grelle Licht starren zu müssen.

Er öffnete die Wasserflasche und nahm einen großen Schluck.

Genau das was er gebraucht hatte.

Am liebsten wäre er sofort unter die Dusche gegangen, um endlich dieses schwitzige Gefühl loszuwerden.

Aber es war immer noch mitten in der Nacht.

Er überlegte, ob er sich vielleicht stattdessen an seinen Schreibtisch setzen sollte um etwas zu arbeiten. Aber wie schon erwähnt, es war noch nicht einmal drei Uhr morgens.

Eigentlich sollte er zurück ins Bett gehen und weiterschlafen.

Doch er bezweifelte ernsthaft, ob er nochmals einschlafen können würde. Wahrscheinlich würde er Stunde um Stunde wach liegen und einfach nicht in den erholsamen Schlaf zurückfinden.

Wenn er erstmal wieder in seinem Bett liegen und in die Dunkelheit starren würde, dann würden die Bilder wieder zurückkommen, ihn erneut einholen.

Aber das taten sie doch auch so schon. Dazu musste er gar nicht in seinem Schlafzimmer in seinem Bett sein.

Er nahm einen weiteren Schluck. Er fühlte sich so ausgetrocknet. Aber war das ein Wunder?

Nein, bestimmt nicht.

Vielleicht sollte er sich das mit der Dusche doch noch mal überlegen. Aber mitten in der Nacht anzufangen zu duschen? Mokuba könnte womöglich aufwachen. Das war nun wirklich das letzte was er beabsichtigte.

Er stützte seine Hände auf die Arbeitsflächen der Küche ab und ließ den Kopf leicht auf die Brust sinken. Erschöpft schlossen sich seine Augen. Er konnte nicht gegen seine Müdigkeit ankämpfen, die ihn zu übermannen drohte. Er schlief ja schon fast im Stehen ein, wie sollte er da noch seine Augen offen halten können?

Doch nur wenige Sekunden blieben seine Lieder geschlossen, dann sofort musste er sie wieder öffnen. Die Bilder wurden einfach zu lebendig, wenn er die Augen schloss. Er war verdammt müde, aber solange diese Bilder nicht aus seinen Gedanken verschwinden wollten, solange konnte er dieser Müdigkeit nicht nachgeben.

Sein Blick wanderte über die Schattenüberzogene Wohnungseinrichtung. Es war dunkel, aber er konnte alles sehr genau erkennen. Zum Teil, weil sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten und zum anderen Teil, weil er das alles in und auswendig kannte. Jedes Detail, jedes Möbelstück war ihm vertraut.

Er verzog das Gesicht. Verärgert und genervt.

Schon wieder war er in einer Nacht aus dem Schlaf geschreckt.

Schon wieder hatte er so einen Traum gehabt, aus dem er schweißgebadet und im Bett senkrecht sitzend erwacht war.

Nicht der erste und wahrscheinlich auch nicht der letzte.

Seine Schlafkleidung hing immer noch etwas feucht an ihm. Er wurde dieses verschwitzte Gefühl einfach nicht los. Außerdem hatte er einen bitteren Geschmack im Mund, den auch das Wasser nicht vertreiben konnte.

Alpträume.

Er hatte wieder davon geträumt.

Von dem Überfall.

Und wie in den Träumen zuvor auch, so hatte er auch in diesem das Ganze abermals durchleben müssen. Allerdings anders als es sich wirklich zugetragen hatte.

Er war erneut an der Stelle hinzugekommen, an der die Gang sich langsam mit Sarah aus dem Staub machen wollte. Er hatte sich selbst gesehen, wie er daneben stand und ratlos zusah, einfach nicht wusste, wie er handeln sollte.

Doch dieses Mal hatte Mokuba nicht eingegriffen.

Dieses Mal hatten die Männer Sarah mit sich genommen.

Er selbst war ihnen als schattenhafter Beobachter gefolgt. Unsichtbar, unhörbar und unfähig einzugreifen. Seinen Körper zurücklassend war er der Gang gefolgt, wie sie Sarah mit sich zerrten und in irgendeiner Gasse zum stehen kamen.

Der Anführer hatte sich plötzlich zu ihr umgedreht, mit einer schnellen Bewegung und einem fiesem Grinsen im Gesicht hatte er sie an die Wand dort gedrückt. Auch die anderen hatten sich ihr nun genähert. Alle mit einem Ausdruck fiesester Bosheit auf dem Gesicht.

Einer von ihnen hatte sein Messer gezückt. Einen Augenblick hatte er befürchtet er würde zustechen, doch stattdessen hatte der Mann mit einer zügigen Handbewegung

den Stoff ihres Oberteils zerteilt. Alle grinnten. Anzüglich, besessen und gierig. Sie umkreisten Sarah, kamen ihr immer näher. Ließen ihr keine Chance zur Flucht. Immer enger wurde der Kreis um sie.

Von seinem Platz aus, irgendwo körperlos über dem Geschehen schwebend hatte er die perfekte Sicht auf das Treiben vor ihm. Jedes noch so kleine Detail entging ihm nicht...ob er es wollte oder nicht.

Der erste Kerl streckte die Hand nach Sarah aus. Noch weiter hatte sie sich an die Wand gedrückt mit panischem Blick und starren Pupillen. Die pure Angst war aus ihrem Gesicht zu lesen.

Heißer geflüsterte Worte fielen. Alle verhiessen Qualen für sie.

Hände streckten sich nach ihr aus und fanden den Weg zu ihrem Körper.

Gierig und bereit sie so lange mit Gewalt zu nehmen, bis sie ohnmächtig würde und wahrscheinlich auch darüber hinaus, stürzte sich die Gang auf die ihr wehrlos ausgelieferte Frau.

Sein Mund öffnete sich, ein Schrei wollte entweichen, ein Befehl, ein 'Nein' doch zum Glück konnte man fast schon sagen, war er an dieser Stelle aufgewacht.

Schweißnass in seinem Bett sitzend. Der Atem schnell und unregelmäßig, mit heftig gegen seine Brust schlagendem Herzen und der Mund völlig ausgetrocknet...Als hätte er Ängste ausgestanden.

Einige Momente benötigte er immer um wieder ganz zu sich zu kommen. Doch der bittere Nachgeschmack des Traumes blieb.

Abermals hob er die Flasche und trank gierig daraus. Er fühlte sich immer noch so ausgetrocknet.

Er stellte die Flasche auf der Arbeitsplatte ab und starrte wieder vor sich in die Dunkelheit. Er wusste immer noch nicht so recht, was er nun so mitten in der Nacht anstellen sollte. Schlafen war unmöglich, der Traum verfolgte ihn noch zu sehr. Zum Arbeiten war er zu müde. Und immer noch wollten die Bilder nicht aufhören ihn zu verfolgen und ihn zu beschäftigen.

"Verdammt!"

Seine Faust traf hart auf den Küchentresen auf. Das Wort verhallte in der leeren Wohnung.

Auch noch so viel Nachdenken half ihm nicht weiter. Er verstand es einfach nicht.

Warum um alles in der Welt träumte er so etwas? Warum träumte er ständig von Sarah und davon, was geschehen wäre, wenn die Gang nicht aufgehalten worden wäre?

Er verstand es einfach nicht.

Es ergab doch gar keinen Sinn.

Er hätte es verstanden, wenn er von Mokuba geträumt hatte.

Wenn er von Mokuba träumen würde, davon, was ihm noch alles hätte geschehen können. Wie schlimm er noch hätte verletzt werden können, vielleicht sogar getötet...bei dem Gedanken zog sich sein Inneres zusammen, aber dennoch hätte es wenigstens einen Sinn ergeben. Natürlich machte er sich Sorgen um Mokuba. Natürlich hatte er oft überlegt was noch hätte geschehen können, also hätte er es verstanden wenn sich diese Sorge und Angst auch in seinen Träumen ausgedrückt hätten.

Aber warum träumte er dann verdammt noch mal von Sarah? Was sollte das denn?

Sie war ihm doch egal, sie war ein Nichts. Wieso also träumte er dann von ihr? Warum musste er in seinen Träumen dabei zusehen, wie sie vergewaltigt wurde? Was ging ihn das an? Warum sollte er sich darum Gedanken machen? Es war nicht so weit

gekommen und das sollte doch genügen.

Was interessierte es ihn schon, was hätte sein können? Was interessierte es ihn, was ihr hätte geschehen können?

Ganz einfach: Gar nichts.

Es war ihm egal.

Doch trotzdem träumte er davon und jeder dieser Träume war nervenaufreibend und anstrengend. Es kostete ihn Kraft. Es war schrecklich immer derartig aus dem Schlaf zu schrecken.

Alpträume. Alpträume über Sarah.

So sehr er es auch drehte und wendete, es ergab einfach keinen Sinn.

Es gab einfach keinen logischen Grund warum er so etwas über sie träumen sollte. Immer und immer wieder. Seit gut zwei Wochen.

Das schlimmste daran war nicht der fehlende Schlaf, der damit einherging, sondern die Träume an sich. Er wollte nicht davon träumen, verstand nicht wieso er überhaupt von Sarah träumte und wenn er etwas wirklich hasste, dann wenn er einer Sache keine Logik abringen konnte und für ihn nicht verständlich war. Seto Kaiba hatte keine Schwäche wie Unwissenheit oder Unverständnis!

Ein Geräusch ließ ihn aufhorchen.

Undefinierbar.

Kurz hatte es die Wohnung erfüllt, doch nun herrschte wieder Stille.

Hatte er sich das nur eingebildet?

Spielten ihm seine übermüdeten Nerven und Geist einen Streich?

Angespannte lauschte er in die Stille der Nacht.

Sein Atem war zu laut, also hielt er kurzerhand eben den selbigen an, um auch noch das kleinste und leiseste Geräusch wahrnehmen zu können.

Leider konnte er das laute Schlagen seines Herzens nicht ebenfalls unterdrücken.

Gedämpfter Straßenlärm drang an seine konzentrierte Wahrnehmung.

Angesichts der Tatsache, dass es mitten in der Nacht war, somit das Verkehrsaufkommen gering war und mit der Gegebenheit verbunden, dass hier alle Fenster aus Panzerglas bestanden, war das wirklich nur ein sehr gedämpftes Geräusch.

Weiterhin seine Sinne geschärft lauschte er, ob das Geräusch ein weiteres Mal ertönen würde.

Sekunden vergingen.

Er wollte gerade befreit ausatmen, da er sich das alles anscheinend doch nur eingebildet hatte, als abermals dieser Ton zu vernehmen war.

Diesmal lauter und länger.

Irgendwo klingelte es in seinem Gedächtnis. Er war ihm irgendwie vertraut, aber ihm war im Moment entfallen woher er es kannte. Was war das nur?

Kurz setzte das Geräusch aus, nur um einige Sekunden später erneut zu erklingen.

Dieses mal noch lauter und eindringlicher.

Sein Blick wanderte konzentriert über die Wohnungseinrichtung. Von wo kam das her, und was bedeutete es nur?

Seine Stirn gerunzelt versuchte er angestrengt die Ursache für dieses Geräusch zu ermitteln. Wäre er nur nicht so müde, dann hätte er das Rätsel wohl sofort gelöst.

Doch so musste er erst Überlegen.

Dann jedoch traf ihn die Erkenntnis.

"Mokuba!"

Das war Mokuba, der da leise schrie und jammerte.

Nicht so laut als würde er in Lebensgefahr schweben, aber dennoch genug um es ihm vor Schreck heiß werden zu lassen. Einen Moment setzte sein Herzschlag aus, während die Furcht sein Inneres mit eisiger Hand umschloss.

Er stürzte los.

Mokuba hatte Probleme.

So schnell ihn seine Beine trugen eilte er auf die geschlossene Zimmertür seines Bruders zu, von der er dieses Jammern vernahm.

Doch er kam nicht weit.

Eine Tür würde geöffnet.

Überrascht hielt er inne und war abrupt zum stehen gekommen.

Sarah war aus ihrem Schlafzimmer getreten, sie musste Mokuba ebenfalls gehört haben.

Doch nicht ihr Anblick an sich hatte ihn stoppen lassen. Es war nicht ihr verschlafenes Äußeres, mit den leicht zerzausten Haaren oder dem Pyjama den sie trug und welcher angesichts der Tatsache, dass er Schlafkleidung war sehr locker ihren Körper einhüllte und ungewollt an manchen Stellen etwas mehr zeigte als normal üblich. Wahrscheinlich weil sie geschlafen hatte und dadurch ihre Kleidung verrutscht war.

Aber das war es nicht was ihn so überrascht hatte.

Es war die Ruhe und Selbstverständlichkeit, mit der sie aus ihrem Zimmer getreten war und nun auf Mokubas Tür zusteuerte, die ihn derartig verwunderten.

Der Blick war verschlafen, zeigte aber keinerlei Überraschung, Furcht oder Eile.

Aus ihren Bewegungen konnte er vielmehr Ruhe und Gelassenheit erkennen.

Sie war wohl zu verschlafen, denn sie bemerkte seine Anwesenheit nicht. Er selbst stand unbeweglich mitten im Esszimmer.

Er war einfach zu überrumpelt.

Sie öffnete mit routinierter Art die Zimmertür seines kleinen Bruders und trat sogleich hinein.

Die Tür blieb einen Spalt weit offen.

Nun hörte er deutlicher, wie sein Bruder leise vor sich hin stöhnte und jammerte.

/Er hat einen Alptraum!/

Dieser Gedanke riss ihn aus seiner überraschten Trance und schnell ging er auf die angelehnte Tür zu.

Er musste zu Mokuba und ihn möglichst schnell wecken.

Doch noch bevor er die Tür ganz erreicht hatte, hörte er bereits Sarahs Stimme.

"Scht...Mokuba, ist schon gut, ist schon gut. Du träumst nur, komm wach auf..."

Ihre Stimme war weich und überraschend einfühlsam. Ihm drängte sich das Bild einer Mutter auf, die am Bett ihres kranken Kindes saß und dieses zu beruhigen versuchte.

Genau so klang sie.

Einen kurzen Augenblick lang war Stille. Kein Schreien war mehr zu hören.

Mokuba schien aufgewacht zu sein.

Sie hatte ihn anscheinend geweckt.

Er erreichte endlich die Tür und sah durch den Spalt ins Innere. Ein schwacher Lichtschein drang aus dem Inneren heraus. Er wollte erst überprüfen was sich dort abspielte, bevor er in das Zimmer eintreten würde.

Er hatte direkten Blick auf seinen Bruder und auch auf Sarah.

Tatsächlich, sie saß an seinem Bett und hatte sich über Mokuba gebeugt, der sie nun mit benommenem Blick ansah.

"Sarah?"

"Ja schon gut. Ich bin da. Du hast nur geträumt."

Sie beugte sich weiter nach vorne und anscheinend nahm sie ihn wohl in die Arme.

"Scht, es ist alles wieder gut. Du bist wach."

Ein lautes Ausatmen war von Mokuba zu hören.

"Ich hatte schon wieder einen Alptraum."

/Schon wieder?/

"Ja Mokuba, aber jetzt ist es vorbei."

"Zum Glück..."

Sie lösten sich voneinander und Mokuba richtete sich etwas mehr in seinem Bett auf.

"Hat er auch nichts gemerkt?"

Mokuba sah sie intensiv an, während sie nun den Kopf schüttelte.

"Nein, er schläft bestimmt."

"Bist du sicher? Ich war nicht zu laut? Bist du dir ganz sicher, dass er nichts gemerkt hat?"

Mokubas Stimme wurde drängender. Dieses Mal nickte Sarah als Antwort.

"Du versprichst mir, dass du ihm nichts davon erzählst, ja? Seto darf nichts von meinen Alpträumen erfahren."

"Ich weiß Mokuba. Ich habe bis jetzt doch auch nichts gesagt und ich werde Wort halten. Ich sage ihm nichts...so wie ich es versprochen habe."

"Gut."

Wut.

Zorn.

Wie konnte sie es wagen?

Sie wusste davon, das ganze ging offensichtlich schon länger so und sie hatte es ihm verschwiegen.

/Diese kleine miese.../

Sie wagte es ihm das zu verschweigen?

Das hier war sein Bruder. Alles was Mokuba betraf, betraf auch automatisch ihn. Woher nahm sie sich das Recht heraus zu entscheiden, was er über seinen kleinen Bruder wissen musste und was nicht?

Egal welche Versprechen Mokuba ihr abgerungen hatte, sie hätte sofort zu ihm kommen müssen um ihn von diesen Alpträumen zu berichten. Das wäre ihre verdammte Pflicht gewesen.

/Mokuba...du hast auch Alpträume? Das haben wir wohl gemeinsam. Aber es hätte mir klar sein müssen, dass du diese Sache nicht einfach so überwinden kannst. Schließlich wurdest du angegriffen, als Geisel genommen und sogar verwundet. Ich hätte daran denken müssen, hätte dem vorbeugen müssen. Von was träumst du Mokuba? Warum bist du nicht zu mir gekommen und hast mir davon erzählt? Warum willst du das vor mir geheim halten?/

Sorge mischte sich zu dem Zorn.

Warum glaubte sein Bruder ihm so etwas verheimlichen zu müssen? Warum glaubte er ihm nichts davon erzählen zu können?

Mokuba hatte sich ja deutlich genug ausgedrückt: 'Er darf niemals von meinen Träumen erfahren'.

Warum? Was glaubte sein kleiner Bruder denn, was er tun würde? Dachte er etwa, er würde wütend auf ihn sein oder ihn gar bestrafen?

Er musste es doch besser wissen.

Vielleicht wollte Mokuba ihn auch nur nicht zusätzliche Sorgen bereiten.

Warum aber durfte dann Sarah davon wissen? Warum durfte sie an seinem Bett sitzen und ihn trösten?

Sein Blick glitt wieder über die Frau, die gerade mit der Hand über Mokubas Wange strich.

War es wegen der Bindung der beiden zueinander?
Fühlte sich Mokuba in ihrer Obhut sicherer?
Lag es schon wieder daran, dass er eine Frau, eine Mutter vermisste?
Konnte Sarah ihn besser beruhigen, weil sie eine Frau war?
Er selbst hatte ja bei ihrer sanften Stimme das Bild einer Mutter vor Augen gehabt und er hatte sie nur gehört. Wie beruhigend musste es für Mokuba dann erst sein, wenn sie ihn umarmte?
Dennoch...grimmige Wut.
Das war sein Platz. Er sollte an Mokubas Bett sitzen und ihn beruhigen.
Sarah drängte sich in Bereiche, in denen sie nichts zu suchen hatte. Sie war eindeutig zu weit gegangen.
"Du solltest wieder schlafen."
Mokuba nickte und sank tiefer in die Kissen.
"Du bleibst aber bis ich eingeschlafen bin?"
Abermals strich sie ihm die Haare aus dem Gesicht.
"Natürlich, so wie immer. Und wenn du willst, dann lasse ich auch das Licht auf dem Nachttisch brennen."
Ihre Stimme war immer noch so verflucht weich. So ekelhaft mütterlich und einfühlsam.
"Nein, das muss nicht sein. Wenn ich eingeschlafen bin und du wieder gehst, kannst du die Lampe ausmachen."
"Geht klar Großer. Und nun versuch einzuschlafen...schließlich möchte ich auch noch etwas Schlaf bekommen."
Es hörte sich an als würde sie schmunzeln, während sie die letzten Worte sprach.
Ein müdes Nicken einhergehend mit einem herzhaften Gähnen war Mokubas Antwort darauf. Er zog die Bettdecke weiter hinauf und kuschelte sich tiefer in das weiche Bett.
Seine Augen schlossen sich und Sarah fing an ihn sacht über den Kopf zu streicheln. Immer wieder fuhr ihre Hand sanft über das schwarze Haar.
Er hatte beschlossen sich nicht zu der Szene zu gesellen. Mokuba würde gleich wieder einschlafen und außerdem wollte sein kleiner Bruder nicht, dass er von den Träumen erfuhr. Das hieß nicht, dass er nicht mit Mokuba darüber reden würde, aber nicht ausgerechnet jetzt. Sein Bruder war müde, auch etwas verängstigt und da musste er ihn nicht jetzt mit so einem ernsten Gespräch belasten.
Er selbst war eigentlich auch zu müde dafür.
Was aber nicht bedeuten sollte, dass Sarah ihre Maßregelung nicht jetzt gleich bekommen würde. Wenn Mokuba eingeschlafen war natürlich, aber dann würde er sie sofort zu Rechenschaft ziehen.
Er zog sich etwas weiter in die Dunkelheit zurück und warte. Er würde vermutlich angesichts der Müdigkeit seines Bruders nicht all zu lange warten müssen.
Sein Gesicht verzog sich, als ein gehässiges Lächeln seine Lippen kräuselte.
Oh ja, Sarah würde etwas zu hören bekommen.
Endlich ergab sich wieder eine Gelegenheit ihr zu zeigen wie sehr er sie verachtete. Endlich konnte er sie wieder spüren lassen wie unerwünscht sie hier war.
Mit genüsslicher Genugtuung wartete er auf sie. Endlich konnte er seine Wut auf sie wieder abreagieren und Luft machen.
Eingehüllt in Schatten wartete mit einem hämischen Lächeln im Gesicht auf die junge

Frau.

Mokuba war endlich wieder eingeschlafen. Mir selbst fielen schon beinahe die Augen zu. Von meinem sanften Streicheln begleitet war er in den Schlaf hinüber geglitten. Ich sah noch einmal zu dem vor mir liegenden Jungen hinab. Wenn er schlief, sah er friedlich und sorgenfrei aus.

Ein warmes Lächeln breitete sich auf meinem Gesicht aus. Wieso musste ein so lieber und unschuldiger Junge so viel erleiden? Mokuba war einer der selbstlosesten Menschen die ich kannte, dabei war er gerade mal zwölf Jahre alt. Warum musste er unter solchen Alpträumen leiden?

Natürlich war mir klar, dass das seine Art war mit der ganzen Sache fertig zu werden und den Angriff auf ihn zu verarbeiten, aber er war und blieb immer noch ein Kind. Er sollte so etwas nicht durchmachen müssen. Den wenigen Trost, dem ich ihn spenden konnte, wenn ich nachts an seinem Bett saß und bei ihm blieb, bis er wieder eingeschlafen war, der konnte wohl kaum all diese Schrecken wieder gut machen. Aber ich versuchte mein Bestes.

Ich beugte mich vor und hauchte ihm einen sanften Kuss auf die Stirn. Mokuba schlief tief und fest. Ich griff zur Nachtschlampe hinüber und drückte den Knopf. Augenblicklich war es wieder dunkel in dem Jugendzimmer.

Ich wartete noch so lange, bis sich meine Augen erneut an die Dunkelheit gewöhnt hatten, dann machte ich mich zielsicher daran das Zimmer zu verlassen. Ich hatte diesen Weg leider schon zu oft im Dunkeln gehen müssen, so dass ich mühelos zur Tür fand.

Leise durchquerte ich den Raum und schloss ebenso leise die Tür hinter mir.

Mokuba war eingeschlafen und für den Rest der Nacht würde er und auch ich erfahrungsgemäß gut schlafen können.

Meine Augen brannten leicht. Ich war unglaublich müde und sehnte mich nach meinem Bett. Endlich die schläfrigen Augen schließen zu können und noch ein paar Stunden Schlaf zu bekommen, bevor ich mich auf ins Büro machen musste.

Zielsicher steuerte ich auf mein Zimmer zu.

Etwas bewegte sich in den Schatten.

Bildete ich mir jetzt schon etwas ein? War ich so übermüdet, dass ich schon Gestalten sah? Oder war hier am Ende ein...Einbrecher?

Noch bevor ich anfangen konnte wirklich Angst zu bekommen stellte sich mir etwas in den Weg. Nein, jemand!

"Wie lange geht das schon so?"

Ein etwas lauterer Flüstern.

Mein Herz sank tiefer in der Brust, nachdem es einen kurzen Moment ausgesetzt hatte. Fast hätte ich einen Einbrecher vorgezogen, als in diese verengten blauen Augen sehen zu müssen. In ein Gesicht zu blicken, welches halb ihm Schatten lag, doch dessen andere Hälfte deutliches Missfallen zeigte.

Mein Blick wanderte wie schon so oft dem Boden zu.

Ich überlegte ob es Sinn hätte herumzureden, mich naiv zu stellen. Mokuba hatte schließlich mein Wort. Doch mir war klar, dass Seto zu klug war um auf solche Tricks hereinzufallen. Er wusste was hier geschehen war und er wusste, dass ich mir darüber im Klaren war, dass er es wusste.

Es hätte keinen Sinn Spielchen zu spielen.

Ich hob meinen Kopf wieder und sah ihn resigniert an. Ich hatte sowieso keine Chance

gegen ihn.

"Seit Mokuba aus dem Krankenhaus wieder hier ist."

"Wie oft?"

"Am Anfang fast jede Nacht, jetzt seltener. Manchmal hat er sogar einige Nächte gar keine Alpträume."

"Wovon träumt er?"

"Verschiedene Dinge. Manchmal hat er von dem Überfall geträumt, aber eigentlich eher seltener. Meistens träumt er davon, dass er irgendwo eingesperrt ist und nicht mehr heraus kommt. Es ist eng und er kann sich nicht bewegen oder befreien. Wie in einer engen Kiste. Er bekommt Platzangst und glaubt er müsse ersticken."

Setos mustere mein Gesicht. Ein sehr eindringlicher Blick.

"Du gehst zu ihm?"

"Und wecke ihn, ja." Ich nickte schwach. "Dann beruhige ihn und bleibe solange bei ihm, bis er wieder eingeschlafen ist."

Seto trat einen Schritt auf mich zu. Seine körperliche Anwesenheit wurde mir mit einem Mal sehr bewusst. Um genau zu sein, seine Körpergröße und seine Dominanz. Er konnte wahrscheinlich nichts davon ahnen, aber seit dem Überfall, seit meiner Geiselnahme, war mir der zu nahe Körperkontakt mit Männern unangenehm. Ich bekam glücklicherweise keine Angstattacken, fühlte mich nicht gelähmt oder etwas ähnliches. Es war mir einfach nur unangenehm einen mir nicht vertrauten Mann so nah am mir fühlen zu müssen. Er musste mich nicht einmal berühren, es genügte schon, dass er sich so nah zu mir hinbeugte.

Bei meinen Arbeitskollegen machte mir es nichts aus, diese Männer kannte ich schon seit Jahren und ich vertraute ihnen blind, aber Seto war ein an sich fremder Mann für mich. Seine Nähe verursachte ein unbehagliches Gefühl bei mir. Doch er schien nichts davon zu merken. Ich ließ es mir aber auch nicht anmerken.

Er beugte seinen Kopf näher an mich heran. Sein nächster Satz war eher ein Zischen als noch geflüsterte Worte.

"Und du bist nicht ein einziges Mal auf die Idee gekommen zu mir zu kommen um mir davon zu erzählen?"

Ich zog den Kopf leicht ein. Wenn er versuchte mich einzuschüchtern, dann war er durchaus erfolgreich. Dabei tat er nichts weiter als sich leicht zu mir herunter zu beugen und mich mit festem Blick zu fixieren. Seine abweisende Ausstrahlung übernahm allerdings den Rest. Zusammen mit der mir unangenehmen Nähe schüchterte mich seine beherrschende Art wirklich ein.

"Ich habe Mokuba mein Wort gegeben...Er wollte nicht, dass du davon erfährst. Ich habe ihm geraten es dir zu erzählen, aber er hat sich geweigert. Er wollte einfach nicht."

"Du hättest mir davon erzählen müssen."

"Ich habe es Mokuba versprochen. Er wollte nicht, dass ich es dir erzähle und du von seinen Alpträumen erfährst. Ich habe ihm versprochen, dass ich mein Wort halte."

"Ich scheiß auf dein Versprechen. Es war deine verdammte Pflicht mir davon zu berichten. Was glaubst du wer du bist?"

Seine Stimme wurde lauter, dennoch konnte er sich davon abhalten mich anzuschreien. Natürlich machte er sich Sorgen um seinen kleinen Bruder, aber deswegen hätte ich doch nicht mein Versprechen brechen können. Das war eine persönliche Angelegenheit. Ich hätte bei dieser Sache nicht einfach Mokubas Willen unberücksichtigt lassen können und Seto alles erzählen können. Es gab schließlich auch ärztliche Schweigepflicht und ich hatte mich genauso wie ein Arzt an mein

Versprechen gebunden gefühlt. Mokuba hatte mir diese Dinge im Vertrauen gesagt und ich hätte ihn bestimmt nicht so hintergangen und genau der Person alles erzählt, vor der es hatte verheimlichen wollen.

Deswegen hatte ich ihm bisher nichts gesagt, doch nun, da er es von alleine herausgefunden hatte...

"Ich bin seine Freundin. Er hat mir das im Vertrauen gebeichtet und deswegen habe ich dir nichts davon erzählt. Er vertraut mir und er hat mich darum gebeten es dir nicht zu sagen. Wie hätte ich sein Vertrauen missbrauchen können?"

"Es wäre deine Pflicht gewesen!"

Ich schüttelte langsam den Kopf.

"Nein. Ich habe es dir erzählen wollen, glaub mir, mehr als nur einmal, aber das ist Mokubas Privatsphäre. Wenn er dir nichts davon sagen will, dann habe ich nicht das Recht es auszulaudern."

"Auszulaudern? AUSZUPLAUDERN? Ich bin verflucht noch mal sein Bruder. Wenn ich nicht, wer soll dann von solchen Sachen erfahren?"

Ich sah ihn flehend an.

"Seto bitte, er wollte es nicht. Er wollte nicht, dass du von seinen Alpträumen erfährst."

Wieder musterte er mich mit einem durchdringenden Blick.

"Warum? Warum wollte er es nicht?"

Ich wich seinem Blick aus.

"Ich..." Meine Stimme drohte zu versagen. "Ich kann nicht..."

Er beugte sich noch näher an mich heran.

"Warum?"

Seine Stimme war so schrecklich ruhig. Angsteinflößend.

Ich atmete zitternd aus und blickte hilfesuchend nach Links in die Dunkelheit.

"Warum?"

Schon wieder diese Stimme.

"Seto es ist besser wenn ich nicht..."

"Jetzt *sag* es schon endlich!"

Wieder sah ich resigniert in seine Augen. Abermals hatte ich keine Chance gegen ihn.

Er richtet sich wieder auf, als er in meinem Blick erkannte, dass ich aufgegeben hatte und er das bekam, was er wollte.

Wahrscheinlich würde er mir nicht glauben, aber mehr als ihm die Wahrheit zu sagen konnte ich auch nicht.

"Mokuba wollte nicht, dass du von seinen Alpträumen erfährst, weil er dich nicht enttäuschen wollte. Er hat befürchtet, dass du ihn für schwach halten könntest."

Jetzt war es raus.

"Was?"

Ich war überrascht. Seto klang mit einem Mal gar nicht mehr dominant und kontrollierend, sondern perplex.

"Er hat mir gesagt, dass er befürchtet du würdest denken, er wäre nicht stark genug um mit so einer Sache fertig zu werden. Er weiß was für Anforderungen du an dich selbst und auch an dein Umfeld stellst. Jeder soll sein Bestes geben und deswegen meint er, du könntest ihn für schwach halten, weil er einfach nicht über den Überfall hinweg kommt. Dass er immer noch darunter leidet und obwohl er dagegen ankämpft, trotzdem hören die Träume nicht auf. Er will dich nicht enttäuschen. Er hat gesagt, er will nicht dass du merkst, dass dein eigener Bruder nicht sein Bestes geben kann."

"Er..." Seto musste hart schlucken, beendete seinen Satz jedoch nicht.

"Ich habe ihm gesagt, dass das Unsinn ist. Das du nie so von ihm denken würdest. Dass du dich vielmehr um ihm sorgen würdest und alles Mögliche tun würdest um ihm zu helfen...aber er hat mir wohl nicht geglaubt."

"Er denkt ich würde ihn für schwach halten?"

"Ja. Weil du von dir selbst immer das Beste forderst. Er hat gesehen wie hart du gegen dich selbst bist und glaubt du könntest genauso hart gegen ihn sein."

"Ich habe nie..." Sein Blick wanderte unruhig und ziellos umher. "Nie habe ich von ihm verlangt...oder ihm gesagt...niemals. Er ist doch mein kleiner Bruder...er muss nicht..."

"Ich habe es ihm gesagt. Er wollte mir nicht glauben."

Ein tiefer Seufzer war von ihm zu hören.

"Mokuba."

Vorsichtig suchte ich Setos Blick. Dieser gewann fast zeitgleich seine Fassung wieder.

"Ich werde mit ihm darüber sprechen."

"Wirst du ihm sagen, dass ich dir davon erzählt habe?" Ich sah ihn leicht ängstlich an. Ich hatte mein Versprechen nicht brechen wollen, aber würde Mokuba das verstehen?

"Ich werde ihm sagen wie es wirklich gewesen ist. Das was ich euch heute Nacht gesehen habe und du mir auf meine Frage hin berichtet hast, was hier vorgeht. Warum sollte ich deinetwegen lügen?"

Ich senkte kurz den Blick. Nein, das würde er garantiert nicht tun. Aber wenn er es wirklich genau so erzählen würde und nicht einfach nur sagen würde, dass ich ihm von diesen Alpträumen erzählt habe, sondern erst auf sein Nachfragen hin...Mokuba würde mir hoffentlich verzeihen und nachsichtig sein.

Aber mir war klar, dass Seto mich nicht aus seiner Unterredung mit Mokuba heraushalten würde. Er würde nicht verschweigen, dass ich ihm davon erzählt hatte. Er würde nicht für mich lügen.

Es hätte schlimmer kommen können.

Ich nickte langsam zum Zeichen, dass ich verstanden hatte.

"Das nächste Mal, wenn so etwas oder etwas ähnliches passiert, dann will ich sofort davon unterrichtet werden, ist das klar?"

Jetzt klang seine Stimme wieder wie eine Drohung.

Ich nickte abermals.

"Gut, dann geh jetzt wieder schlafen...Ich will dich nicht mehr sehen."

Ein erneutes Nicken.

Ohne weitere Umstände drückte ich mich an Seto vorbei und verschwand in meinem Zimmer. Diesmal musste ich es mir nicht verkneifen ihm ein 'gute Nacht' zu sagen. Dafür hatten mich seine letzten Worte zu sehr verdeutlicht, dass er für solche Dinge jetzt nicht den geringsten Nerv hatte. Ich selbst war zu müde und zu erschöpft, um noch weiter kämpfen zu können. Bestimmt hätte ich ihm noch das eine oder andere sagen wollen, aber jetzt war nicht mehr die richtige Zeit dafür.

Also fügte ich mich und ging in mein Zimmer.

Ausgelaugt kuschelte ich mich in mein Bett und hoffte, dass ich bald einschlafen können würde und nicht noch stundenlang Wachliegen musste, um über das Gespräch von gerade eben nachzugrübeln. Es hatte mich aufgewühlt.

Noch dazu kam die Sorge. Seto wusste immer noch nichts von Mokubas Wochenendplänen. Wie würde er wohl darauf reagieren, wie würde er mir gegenüber treten? Nachdem er jetzt schon wieder so wütend auf mich war, weil ich ihm Mokubas Alpträume verschwiegen hatte. Wie würde es erst dann aussehen, wenn er davon wusste...

Doch die Müdigkeit siegte.

Der erholsame Schlaf fand mich schneller als erhofft. Diese Nacht war einfach anstrengend und zu lang gewesen.

Draußen in Dunkelheit gehüllt stand ein groß gewachsener Mann mit blauen Augen. Diese starrten auf die Tür, die sich nun schon vor geraumer Zeit hinter der jungen Frau geschlossen hatte.

Er war tief in Gedanken versunken.

Gedanken die sich hauptsächlich um seinen kleinen Bruder drehten, der unweit in einem Zimmer zu seiner linken Seite tief und fest schlief. Viele Dinge mussten mit ihm besprochen werden.

Aber der eine oder andere Gedanke beschäftigte sich auch mit der Frau, die nun wohl ebenfalls bereits eingeschlafen sein mochte.

Doch diese Gedanken waren eher flüchtig und zu kurz, als dass der Mann erkennen konnte, dass nicht alle diese Betrachtungen und Reflexionen über den weiblichen Mitbewohner negativ und mit Abneigung erfüllt waren.

Doch das bemerkte der braunhaarige Mann nicht. Er war zu tief in Gedanken versunken.

Noch lange stand er dort in den Schatten der Nacht und dachte nach.

Erst spät konnte er sich dazu durchringen sein eigenes Schlafzimmer wieder aufzusuchen, um dort die letzten noch verbleibenden Stunden der Dunkelheit zu verbringen.

Also gut. Jetzt muss ich euch wohl erklären, was es mit Setos Träumen auf sich hat. Denn das geht schon ein bisschen ins Psychologische. Also Seto ist ja ein Mensch, der es fabelhaft versteht seine Empfindungen und Gedanken zu kontrollieren. Er kann sich unglaublich beherrschen, verliert fast nie die Beherrschung oder die Kontrolle und kann seine eigenen Gefühle beeinflussen. Das was er nicht fühlen möchte, das fühlt er eben nicht. Tja, zumindest kann er das tagsüber. Er kann all diese Dinge tagsüber bei vollem Bewusstsein kontrollieren. Aber nachts, in seinen Träumen, da kommen seine wahren Empfindungen zu tage. Auf diese hat er absolut kein Einfluss, weil sie ja von seinem Unterbewusstsein kommen. Er verarbeitet so Eindrücke und Empfindungen, die er sonst verdrängt hat. Er hat also keine Möglichkeit seine Träume zu kontrollieren.

Und deswegen gibt es einen ganz einfachen Grund warum er von Sarah träumt: Schuldgefühle. Ja, ob ihr es glauben wollt oder nicht, Seto hat Schuldgefühle. Weil er so lange gezögert hat und sich sogar bis zum Schluss nicht entscheiden konnte, ob er eingreifen sollte um Sarah zu retten. Er weiß was geschehen wäre, wenn Sarah nicht befreit worden wäre und deswegen fühlt er sich schuldig. Der Gedanke er könnte eine Teilschuld daran tragen, dass Sarah vergewaltigt oder sogar getötet worden wäre, weil er nicht eingegriffen hat, obwohl er rein kräftemäßig fähig dazu gewesen wäre...also deswegen träumt er von diesen Dingen, versteht aber den tieferen Sinn seiner Träume nicht. Aber ich denke man kann das nachvollziehen, warum er so fühlt. Er ist eben auch nur ein Mensch.

Und auch Mokubas Alpträume sind nachvollziehbar, oder? Das ist eben seine Art das ganze zu verarbeiten. Irgendwie muss er ja mit dem Angriff auf ihn fertig werden und wie schon erwähnt, Träume eigenen sich hervorragend dafür um verdrängte oder

traumatische Dinge auszuleben und zu verarbeiten.

Ähm zum letzten Absatz noch...tja, man sollte erwähnen, dass es zwei Uhr nachts war, als ich das geschrieben habe, deswegen also so viel Schatten und Dunkelheit, aber ich dachte mir ich probiere mal eine neue Erzählweise aus. War´s nett?